

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 35.

Freitag, den 10. Februar 1911.

18. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“.

## Die Todesstrafe.

Am 28. Januar wurde in Ansternburg die 24 Jahre alte Auguste Milkweit aus Schillhohn, Kreis Willkallen, hingerichtet. Wie bürgerliche Blätter mitteilen, wehrte sich die Verurteilte in ihrer Todesangst wie eine Verzweifelte gegen die Hinrichtung und mußte daher mit Gewalt zur Richtbank geschleppt werden.

Diese kurze Notiz zeigt mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit, was für einen brutalen Rohheitsakt die Todesstrafe darstellt. Es müssen entsetzliche Minuten gewesen sein, als die Verurteilte wie verzweifelt um ihr Leben kämpfte, von den Henkersknechten an Armen und Beinen gepackt und dem Scharfrichter vor das Beil gelegt wurde. Man sollte meinen, daß angesichts solcher Brutaltaten, die mit der Vollstreckung der Todesstrafe verbunden sind, und die durchaus nicht etwa vereinzelt dastehen, unsere Zeit, die sich so gern als „sozial“ gebärdet, schon längst mit diesem barbarischen Rechtsmittel aufgeräumt hätte. Aber damit scheint es noch gute Wege zu haben. Wurde doch noch im vorigen Jahre auf dem Kongreß der deutschen Ärzte und Naturforscher die Enthauptung durch das Beil als „einfach und würdevoll“ bezeichnet. Auch der Juristentag in Danzig hat sich im letzten Jahre für die Beibehaltung der Todesstrafe ausgesprochen. So urteilen Männer der Wissenschaft und Vertreter des Rechts! Es ist das ein ebenso charakteristisches als tieftrauriges Zeichen für die fortgeschrittene Kultur unserer Zeit. Unsere herrschenden Klassen glauben eben nicht, ohne die Todesstrafe auskommen zu können und was das Klasseninteresse erfordert, das muß das menschliche Gefühl wohl oder übel ertragen lernen.

Interessant ist es, daß in einigen deutschen Einzelstaaten die Todesstrafe vor Einführung des norddeutschen Strafgesetzbuches abgeschafft war. In der zweiten Lesung hatte sich das Parlament entschieden gegen dieses Strafmittel ausgesprochen, aber in dritter Lesung wurde die Todesstrafe dann doch gefällig festgelegt, weil — Bismarck sie ganz entschieden verlangte. Das ist auch ein Beitrag zu dem Kapitel von der Herrlichkeit des neuen Deutschen Reiches. Auch der neue Strafgesetzentwurf hält an der Todesstrafe fest.

Tatsächlich lassen sich vom allgemein menschlichen und vom rechtlichen Standpunkte aus gar keine irgendwie durchschlagenden Gründe für die Beibehaltung der Todesstrafe anführen. Wohl aber läßt sich sehr viel dagegen einwenden. Es ist nicht nur die Barbarei, die bei der Vollstreckung in Anwendung kommt, die uns als Sozialdemokraten zu entschiedenen Gegnern der Todesstrafe macht. Wir lehnen dieses Strafmittel vielmehr grundsätzlich ab, in jeder Form, auch in einer solchen, bei der keine Brutaltatsakte zur Anwendung kommen würden.

Einmal ist bei der Todesstrafe eine erzieherische Wirkung von vornherein ausgeschlossen. Daß sie abschreckend wirkt, kann ebenfalls nicht im Ernste behauptet werden. Dann ist es bei ihr auch unmöglich, einen eventuellen Fehlpruch, mit dem man auf Grund der heutigen Justiz ja sehr häufig rechnen muß, nachträglich wieder gut zu machen. Die Todesstrafe begünstigt also den Justizmord. Man denke an die entsetzliche Arbeit, die der Galgen gegenwärtig in Rußland und Japan auszuführen hat, um die ganze Furztbarkeit der Todesstrafe zu begreifen.

Vor allem aber ist es unsere prinzipielle Ansicht über das Verbrechen und seine Ursachen, die uns zu Gegnern der Todesstrafe gemacht hat. Wir suchen bei einem Verbrechen in erster Linie die gesellschaftlichen Ursachen aufzudecken. Das Individuum erscheint uns nicht als der allein Schuldige, sondern die sozialen Verhältnisse sind in den allermeisten Fällen zu einem guten Teile mitschuldig. Unteruchen wir z. B. etwas genauer den oben angeführten Fall der Milkweit. Das 24jährige Mädchen hatte Mordtaten begangen. Sie hatte diejenigen getötet und weg-räumen wollen, die sich gegen ihre Verhehlung mit einem Besitzersohn gewandt hatten. Sie wollte den Mann, den sie liebte, heiraten. Das trieb sie zu dem Verbrechen. Hätte man dieser Verbindung nichts in den Weg gestellt, so wäre die Milkweit heute vielleicht schon glückliche Mutter gewesen. Aber sie war ein armes Dienstmädchen, und die Angehörigen ihres Verlobten wollten unter keinen Umständen zulassen, daß dieser eine Besitzlose heiratete. Nicht die Liebe, sondern der Geldbeutel entscheidet über die bürgerliche Ehe. Daß die Milkweit zur Mörderin wurde, ist gemäß entsetzlich, aber man muß hier wiederum ihr Ver- leben in Betracht ziehen. Sie war in ihrer Jugend nur einen Sommer zur Schule gegangen, ihre Erziehung war eine höchst mangelhafte und ihre Familie hatte vom Schmuggel gelebt. Man kann sich leicht vorstellen, daß

insolgebessen das sittliche Empfinden dieses Mädchens wenig entwickelt gewesen ist. Die Gesellschaft ist daher mitschuldig an den Mordtaten, die von dem Mädchen verübt worden sind, und deswegen ist die Verhängung der Todesstrafe abzulehnen.

In anderen Ländern ist es nun gang und gäbe, daß in solchen Fällen der Monarch oder der Präsident von dem Begnadigungsrecht Gebrauch machen. Besonders schleppt man Frauen nicht gern zum Richtblock. Wilhelm II. hat der „Gerechtigkeit“ ihren Lauf gelassen; einen Tag nach seinem Geburtstag wurde die Ärmste zur Richtstätte geschleift. Vor dem Strafgesetzbuch und dem Henker wird die Frau dem Manne gleichgestellt. Im übrigen verweigert man ihr aber die Rechtsgleichheit und besonders das Wahlrecht behält man ihr vor. Möge doch den Frauen das eine einbringliche Belehrung sein.

Für die völlige Abschaffung der Todesstrafe hat sich erst im vorigen Jahre in einer machtvollen Kundgebung der internationale sozialistische Kongreß in Kopenhagen ausgesprochen. Er hat das Proletariat in allen Ländern aufgefordert, in eine Bekämpfung der Todesstrafe einzutreten. Denn das Proletariat ist heute, wie in allen Kulturfragen, so auch in bezug auf eine Umgestaltung unserer Rechtspflege, der einzig konsequente Vertreter wirklichen Fortschritts. Bei den kommenden Reichstagswahlen wird auch über Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe mit zu entscheiden sein. Auch das möge zu seinem Teile mit dazu beitragen, die Masse des Volkes zu lebhafter Wahlbeteiligung zu veranlassen. Nieder mit der Todesstrafe!

## Politische Rundschau

Deutschland.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Lesung des Verfassungsveränderungsgesetzes fort. Es handelte sich an diesem Tage um den Kern- und Angelpunkt dieses ganzen, weitreichenden Komplexes von Fragen, die insgesamt mehr oder minder bedeutungsschwer in das Rechtsleben und damit auch in das ganze öffentliche und Wirtschaftsleben der Nation eingreifen.

Seit Jahrzehnten konzentrierte sich die weit verbreitete und keineswegs bloß auf das Proletariat beschränkte Unzufriedenheit mit der deutschen Rechtspflege auf die Strafkammern. Ganz gewiß sind befeindliche, ja ungeheuerliche Urteile auch von anderen Gerichtshöfen, von Schwurgerichten, von Schöffengerichten, bisweilen auch von Zivilkammern gefällt worden, obwohl naturgemäß die zivile Rechtsprechung nicht im entferntesten eine so breite Angriffsfläche geboten hat, wie die Strafsjustiz. Aber bei den Schöffengerichten sorgte die wie immer klassenstaatlich ver-schränkte Zuziehung von Laien und die Berufung, bei den Schwurgerichten ihr selbst bei aller Beschränkung un-ausrottbarer, demokratischer Grundcharakter für gewisse Milderungen und Enderungen der Klassenjustiz. Die Strafkammer aber mit ihrem vollen Ausschluß der Laien-beteiligung, mit dem Wegfall der Berufung, mit dem Überwuchern der Affessoren auf ihren Bänken wurde schon bald nach dem Inkrafttreten der Leonhardtschen Gerichts-verfassung die Hochburg der richterlichen Reaktion.

Nun behaupten Bewunderer des neuen Gerichts-verfassungsgesetzes, daß es die Zuziehung des Laien-elements zu den Strafkammern und die Berufung bringe, und daß es somit mit unerhörter Freigebigkeit gleich zwei Forderungen erfülle. Aber selbstredend sind die Kon-zessionen nur scheinbar. Die Reichsregierung will allenfalls Schöffen — natürlich Klassenschöffen, nicht Volksschöffen — zu den Strafkammern zulassen, aber die Berufungsinstanz soll ausschließlich mit Berufsrichtern besetzt werden. Drei sachgelehrte Richter ohne jede Laien-zuziehung sollen so als letzte Instanz über Fälle urteilen, die zurzeit z. T. vor die Geschworenen kommen: hat man doch die Kompetenz der Strafkammer gegenüber den Schwurgerichten bedeutend ausgedehnt! In erster Lesung hatte die Kommission diese Ungeheuerlichkeit, die als solche auch Nationalliberalen wie Wasser mann und Ultra-montanen wie Gröber erscheint, abgelehnt. In zweiter Lesung aber war hier, wie an so vielen anderen Stellen, die Kommission vor dem Augenzwinkern der Beseler und Pisco schmächtig umgefallen. Im Plenum wurde nun von Fortschrittlicher Seite ein Antrag auf Vertretung und von unserer Seite aus ein Antrag auf eine ausgiebige Vertretung des Laien-elements bei der Berufungsinstanz gestellt. Es ist möglich, aber durchaus noch nicht sicher, daß der fortschrittliche An-trag wenigstens zur Annahme gelangt. Die Herren Grö-ber und Wasser mann haben sich dafür erklärt — aber wie es scheint, nicht namens ihrer Parteien. Die namentliche Abstimmung wird erst am Freitag stattfinden.

Den Verherrlichern der Klassenjustiz und den Glorifizierern des Berufsjuristentums im Hause und am Bundesratssitz sagten die Genossen Stadhagen und Zietich gründlich die Meinung, und das blühe Lachen der Krethianer vermochte die Anklage nicht zu widerlegen, die, auf nur allzu reichliches Material gestützt, unser Redner gegen die Klassenjustiz vorbrachten.

„Schutz der nationalen Arbeit.“

Wie die Schutzzölle auf Rohmaterial die Weiter-verarbeitung schädigen, illustrierte nach den Mitteilungen des Handelsvertragsvereins der Direktor der Mannheimer Schiffswerft, Blümcke, in der dritten Generalversammling des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller am 22. Januar in Mannheim durch folgende Angaben:

Die rheinischen Walzwerke fördern den holländischen Schiffsbau zum Nachteil der deutschen Werften. Um 25 bis 28 Mk. für die Tonne liefern die deutschen Eisenindustriellen das Roh-material billiger aus Ausland als der heimischen Industrie. Bis 1910 wurden auf holländischen Werften 2138 Schiffe für deutsche Rechnung gebaut und 76 355 000 Mk. wanderten dafür über die Grenze. Das ist antinational. Die Holländer haben mit diesem Gelbe Hypothekendarlehen ge-gründet und beliehen Rheinschiffe, um ihren Werften Arbeit zu verschaffen und aus dieser Praxis erklärt sich die ganze Misere der Rheinschiffahrt. — Die Besitzer dieser Walzwerke aber nennen sich gute deutsche Patrioten.

Förderung der Industrie.

Nach einer Mitteilung der „Deutschen Industrie-Zeitung“ soll im Reichstage bei der Staatsberatung auch die Bewilligung von Mitteln beantragt werden, die zur Unterstützung, Hebung und Förderung der gesamten heimischen Textilindustrie und des Handels verwendet werden sollen. Es soll u. a. eine Zentral-Beratungs-, Versuchs- und Prüfungsstelle geplant sein, die die Industrie und den Handel der Textilbranche för-dern und ihre Lage auf dem Weltmarkt heben soll. Der Antrag werde bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern gestellt werden.

Seelenhirten als Reichstagskandidaten.

In zwei sächsischen Reichstagswahlkreisen, in Meißen-Großenhain und Glaucha-Meerane sind von den Fortschrittlichen Pastoren als Kandidaten auf-gestellt worden. Das mag, meint die „Deutsche Tages-zeitung“, auf den ersten Blick auffällig erscheinen. Beide Herren gehörten aber früher der nationalsozialen Partei an und haben mit ihrem Herrn und Meister Naumann den Abmarsch in das fortschrittliche Lager vollzogen. Irgendwelche Aussichten auf Erfolg haben beide Kandida-turen nicht.

Ein Zwischenfall.

In der Donnerstagstagung des elsäß-lothringischen Landesauschusses kam es bei der fortgesetzten General-debatte zum Etat zu einem Zwischenfälle. Der Abgeord-nete Reich (Zentrum) griff in heftigen und beleidigen-den Ausdrücken einen Teil der Pressevertreter auf der Journalistentribüne an. Von dem Vertreter der „Frank-furter Zeitung“ sprach er als von einem Pressebanditen und Pressekapiten. Die anwesenden Journalisten verließen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit die Tribüne und ver-langten durch eine Deputation vom Präsidenten die Zu-rückweisung solcher Angriffe, wie sie in der letzten Zeit häufiger vorgekommen seien. Sie beschlossen, so lange nicht zu berichten, bis ihnen Genugtuung geworden sei. Der Präsident gab diese Genugtuung nach Schluß der Preislichen Rede. Abgeordneter Wetterle erklärte außerdem, Preiß habe nicht die Absicht gehabt, die Journalisten zu beleidigen, damit sei der Zwischenfall erledigt. — Die Generaldebatte wurde zu Ende geführt, nachdem eingehend die Verfassungsfrage erörtert wor-den war.

Handelsverträge vor dem Reichstage.

Der Abschluß neuer Handelsverträge mit Japan und mit Schweden kann nicht mehr lange hinausgeschoben werden, weshalb noch dem jetzigen Reichstage diese Ver-träge unterbreitet werden sollen. In beiden Fällen han-delt es sich um Tarifverträge, die meist zu recht um-ständlichen Verhandlungen nötigen. Die Regierung scheint jedoch den Reichstag noch recht lange zusammenhalten zu wollen.

„Kreuzzeitungs“-Gescheit.

In einem Artikel beschäftigt sich die „Kreuzzeitung“ mit den kommenden Reichstagswahlen und der Sozial-demokratie. Sie meint, wenn man die „verheerende Agitation“ betrachte, die nach der Annahme der Reichs-finanzreform gegen die Mehrheit des gegenwärtigen Reichstages eingeleitet hat, und noch immer ihre schmutzi-gen Wellen wirft, so entdecke man nirgends eine Spur von Rücksicht auf das gemeine Wohl, das Interesse des

großen Ganzen. Bei der sozialdemokratischen Partei sei man das ja überhaupt nicht anders gewöhnt und auch von den Demokraten könne man sich keines besseren versehen. Aber beim Liberalismus, der sich so gern als Hauptvertreter des Bürgertums hinzustellen liebt, muß doch dieses völlige Mangel an Verantwortungsgefühl und unbegreifliche Kürzlichkeit verrätende Verhalten als unverständlich erscheinen. Wenn er seine Aufgabe darin erblicke, die Anschauung zu verbreiten, als käme es bei den nächsten Wahlen zum Reichstage lediglich darauf an, das von ihm als Schreckgespenst erfundene Phantom eines sogenannten „schwarzblauen Blocks“ zu zertrümmern, koste es, was es wolle, so untergrabe er sich damit nur schließlichen eigenen Boden. Den Hauptnutzen von solcher Agitation habe allein die Sozialdemokratie.

In glühenden Farben malt nun die „Kreuzzeitung“ die erschrecklichen Folgen eines großen sozialdemokratischen Wahlerfolges. Sie schreibt:

„Eine der nächsten Folgen eines großen sozialdemokratischen Wahlerfolges dürfte die Zunahme der vom Raume gebrochenen, reinen Machtgelüsten entsprechenden Zustände sein. Und welche Begleiterscheinungen die nach sich ziehen werden, darüber kann man nach den Strawallen in Moabit und auf dem Wedding in Berlin, in Bremen und anderen Orten nicht mehr im Zweifel sein. Auch die Wahrscheinlichkeiten in Breußen würden zweifellos mit erhöhtem Eifer wieder aufgenommen werden. Das neue Vereinsgesetz hat ja den Demagogen ihr volkverheerendes Handwerk wesentlich erleichtert, wie auch die mehrfach gezeigte Nachgiebigkeit der Behörden im Punkte der Gewährung von Versammlungen unter freiem Himmel und Straßenmärschen, sogar mit Musikkorps, die revolutionäre Lieder und Märsche spielen und mit sozialdemokratischen Sängertropfen, die Begehrlichkeit und das Selbstbewußtsein der ausproben umhülzlerische Ziele verfolgenden Sozialdemokratie nicht unwesentlich gesteigert hat.“

Die in allen demagogischen Künsten so geschulte Sozialdemokratie wisse es ja nur zu genau, welche herausfordernde Gewalt der Siegestaumel, der Glaube an den Erfolg, das Bewußtsein der Unwiderstehlichkeit auf die Menge übe. Dieser Glaube an die Unüberwindlichkeit der Sozialdemokratie entlamme den fanatischen Anhang, reiße die Zaudernden mit sich fort und gewinne den Haufen der von Natur zagenden und ängstlichen Gemüter, die ihr Heil immer darin suchten, mit der stärksten Partei zu gehen. Der Liberalismus lade eine schwere Verantwortung auf sich, wenn er fortfahre, durch seine Agitation die Blicke des Bürgertums von der schwersten Gefahr, die unserem Vaterland zurzeit drohe, abzulenken.

Die üppige „Kreuzzeitungs“-Phantasie denkt natürlich an Revolution und Umsturz mit Barrikaden, Bomben und Galgen und der Liberalismus wird dringlichst gebeten, solches Unheil von dem lieben deutschen Vaterlande mit abzuwehren zu helfen.

#### War der Gedanke nicht so verwünscht geschieht...

Es gibt nichts Einacheres als die Beilegung der Fleischsteuer, man muß die Dinge nur beim rechten Ende anzufassen wissen. Also verkündet ein Agrarier in der in Halle a. S. erscheinenden „Zeitchrift“: „Der praktische Landwirt.“ Man lese, wie dieser Allermilchpoliker sich die Lösung der Frage vorstellt, und man wird staunen, daß bisher noch niemand auf den glorreichen und doch so einfachen Gedanken verfallen konnte:

Die Fleischsteuer hängt, wie von anderer Seite schon dargelegt wurde, damit zusammen, daß die Landwirte zur Pflege des Viehes nicht mehr genug Gefinde erhalten. Obwohl nun die pekuniäre Lage der landwirtschaftlichen Dienstboten in den letzten Jahren eine ganz erheblich bessere, ja nicht selten sogar besser, als bei diversen Erwerbsverhältnissen in den Großstädten geworden ist, will die sogenannte Landflucht der Dorfjugend doch noch keine Abnahme erfahren. Wenn sozusagen ein gewisser Eindämmungsversuch von Erfolg sein soll wird vor allem die Schaffung eines Fonds nötig sein, aus dem jungen Leuten, die sich zur Landwirtschaft und Viehzucht verbinden, eine jährliche Gratifikation von beiläufig 50 Mk. gewährt werden kann, die dem Wurschen beim Eintritt in den Militär- oder Mädchen bei ihrer Verheiratung, im allgemeinen bei Vollendung des 20. Lebensjahres ausbezahlt wird. Bei beiden Lebensabschnitten werden diese 50 Mk. (von der Konfirmation an gerechnet) eine hochwillkommene Beihilfe bilden und gewiß viele junge Leute bis zum gegebenen Zeitpunkt an die Landwirtschaft und Viehzucht fesseln. Auch wird die Gratifikation von erzieherischer Wirkung insofern mit sein, als sie natürlich nur bei durchgängig wirklich guten Zeugnissen gewährt werden darf. Und woher die Mittel nehmen? Gar kein Kunststück! Der Landwirt kann sie selbstverständlich nicht aufbringen. Da die großstädtischen Vergnügen aber einen wesentlichen Faktor der Landflucht mit bilden, sollen diese auch quasi die Zehne bezahlen, und zwar in der Weise, daß jede Eintrittskarte zu irgendwelcher Vergnügungsveranstaltung mit einer Steuer von 5 bis 20 Pf. belegt wird, die in einfacher Weise durch eine aufzulebende Marke erhoben wird. Außerdem könnte aber auch wenigstens eine Teil jener Einnahmen, die alljährlich für Studium bewilligt und gespendet wird, mit zu dem Zwecke Verwendung finden.

Ist das nicht eine geradezu gloriose Idee? Hoffentlich „orgt“ Kauten-Derfel dafür, daß dem Manne die Anerkennung dafür nicht versagt bleibt.

#### Dividenden-Sucht.

Gleich nach der Veröffentlichung der neuen Militärpläne sei die „Post“ dagegen Sturm, weil die Forderungen so minimal seien, daß die dringenden Bedürfnisse des Vaterlandes nicht in genügendem Maße gewürdigt wären. Im „Post“-Deutsch bedeuten Bedürfnisse des Vaterlandes stets Bedürfnisse einer kapitalistischen Gruppe. Nur so ist es zu verstehen, daß die „Post“ auch im gegenwärtigen Moment, wo konstatiert wurde, daß die neue Militärpläne statt der offiziell angegebenen 104 Millionen in Wirklichkeit 141 Millionen Mark kosten, den erhabenen Mut befigt, für weitere Mehrforderungen einzutreten. Das Blatt verlangt die dritten Bataillone für die 33 Regimenter, die nur zwei Bataillone haben, eine Vermehrung der Artillerie und endlich eine ganz erhebliche Vergrößerung der Artillerie. An neuen Kanonen und am Netzbedarf an Kanonen wird nämlich das meiste verdient. Die Kostendruck macht der „Post“ den geringsten Summe, den deutschen Volk geht es so gut, daß es mit

Leichtigkeit weitere Lasten auf sich nehmen kann. „Die weitere Entwicklung der Armee darf vor keinen anderen Interessen zurücktreten“, so dekretiert die „Post“, um ihren Erguß dann mit den Sägen zu schließen:

„Demgemäß scheint der Zeitpunkt nicht gekommen, auch nur zu zögern mit dem planmäßigen Ausbau unserer Heeres. Das deutsche Volk soll sich für seine nationalen Aufgaben begeistern. Dazu muß es dieselben kennen. Die Militärpläne mußte über diese Aufgaben und über die erforderlichen Mittel die Volksvertretung nicht im unklaren lassen. Und wenn es auch nicht anging, Termine für die Gesamtvermehrung festzulegen, so konnte heute schon anderes verlangt und mehr erreicht werden. Werden dann später ergänzende Nachforschungen gebracht, so sind es keine Überraschungen.“

Der Artikel könnte ganz gut aus dem Bureau einer Aktiengesellschaft stammen, die sich auf größere Lieferungen eingerichtet hatte und nun ihre Erwartungen nicht voll befriedigt sieht.

#### Scheine Wahl bei Stadtverordnetenwahlen.

Mit Unterstützung der Zentrumsfraktion haben die Abgeordneten Marx und Genossen im preußischen Abgeordnetenhaus den Antrag gestellt, die Regierung möge eine Vorlage einbringen, durch die die geheime Wahl bei Stadtverordnetenwahlen zur Einführung gelangt.

#### Protest gegen die Ley Wagner.

Der Verein „Berliner Presse“ hat zu den Verschärfungsanträgen des konservativen Abg. Wagner, die bei der zweiten Lesung der Strafgesetznovelle im Reichstag durch Zufall Annahme fanden, folgenden Protest erhoben:

„Die Versammlung des Vereins „Berliner Presse“ erhebt entschieden Protest gegen die durch die sogenannte Ley Wagner geplante Verschärfung der §§ 186, 188 des Strafgesetzbuches. Die Versammlung sieht keinerlei Anlaß zu einer Erörterung dieser Vorschriften vor der allgemeinen Reform des Strafgesetzbuches und ohne Zusammenhang mit dieser. Die Versammlung sieht ferner in der Erhöhung der Strafen eine schwere Gefahr für die Freiheit und Unabhängigkeit der Presse. Sie ersucht demgemäß den Vorstand, sofort diesen Protest dem Reichstage zu übermitteln und alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um die Zustimmung der Reichsregierung und der Parteien zu diesem Gesetzentwurf zu verhindern.“

#### Der reichsländische Verfassungsentwurf.

Am Mittwoch nahm die Kommission nach längerer Debatte, in der alle Parteien zu Worte kamen und auch Staatssekretär Dehbrück wiederholt längere Ausführungen machte, den Antrag des Zentrums an. Der erste Absatz:

„Elsaß-Lothringen bildet einen selbständigen Bundesstaat des deutschen Reiches“

wurde mit 16 gegen 10 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmten das Zentrum, die Sozialdemokraten, die Fortschrittler geschlossen und außerdem der der Reichspartei angehörende elsässische Abg. H ö s s e l. Der zweite Absatz des Antrages:

„Im Bundesrat wird Elsaß-Lothringen durch drei Stimmen vertreten“ wurde mit allen gegen die vier konservativen Stimmen angenommen. Damit ist der § 1 der Regierungsvorlage gefallen, der lautete:

„Die Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen übt der Kaiser aus.“

Vor der Abstimmung hätte der Staatssekretär Dehbrück erklärt, daß die Regierung über das, was sie in dem Entwurfe vorgeschlagen habe, nicht hinausgehen könne. Er sei daher nicht in der Lage, die Zustimmung der Regierung zu dem Beschlusse in Aussicht zu stellen. Die Vermehrung der Bundesratsstimmen könne auch nicht einfach durch einen Mehrheitsbeschluß vorgenommen werden, sondern müsse durch Vereinbarungen zu erreichen versucht werden. Das aber heiße die Vorlage auf längere Zeit verlagern. Von besonderem Interesse war das Zugeständnis des Staatssekretärs, daß die Regierung die Vorlage auch um deswillen eingebracht habe, um die finanziellen Verhältnisse des Landes zu bessern. Genosse Ledebour nagelte fest, daß die Regierung, um ein mehr steuerbewilligungslustiges Parlament zu erhalten, Elsaß-Lothringen entgegenzukommen genötigt gewesen sei.

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch nächster Woche statt.

Der elsäß-lothringische Landesauschuß hat in seiner Donnerstagsitzung einen Antrag Blumenthal-Dietrich mit 41 gegen eine Stimme bei mehreren Stimmenthaltungen in namentlicher Abstimmung angenommen. Der Antrag erlucht die Regierung, dahin zu wirken, daß nur einer gesetzlichen Regelung zugestimmt werde, die folgende Forderungen erfüllt: vollständige Gleichstellung mit den Bundesstaaten, drei Bundesratsstimmen für Elsaß-Lothringen, Volksvertretung auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, Abstandsnahme von der Errichtung einer ersten Kammer, im Falle der Einführung aber ausschließliche Zusammenfassung aus gewählten Mitgliedern. (Siehe Beilage.)

#### Ankündigung.

Projekt eines neuen Pressegesetzes. Das Zentralorgan der Schranken, „Semischina“, ist in der Lage, den Inhalt des neuen Pressegesetzes mitzuteilen, das demnächst der Duma vorgelegt werden soll. Es entbehrt nicht einer gewissen Pikaresque, was das genannte Blatt über die Ursachen der Verzögerung dieses Gesetzes erzählt. Es erweist sich, daß das Ministerium des Innern sein Projekt zur „Begutachtung“ dem heiligen Synod unterbreitet hat, der längere Zeit damit beschäftigt war, die Grenzen der künftig zulässigen „Preßfreiheit“ zu bestimmen. Eine alte Illustration der zunehmenden Macht des russischen Kaiserthums, das seine Fingarme nicht nur nach dem Volkschutzwort, sondern auch nach der Presse ausstreckt. Die hervorzuhebende Eigenheit des neuen Projektes ist die völlige Ignorierung des Institutes der verantwortlichen Redakteure. Um einen stärkeren Druck auf die Zeitungsverleger auszuüben, soll die materielle Verantwortung sie treffen. Sollte aber der Herausgeber sich hinter einem „vorgeschobenen

fiktiven Eigentümer zu verstecken suchen, so trifft die ganze Schwere der kriminellen und materiellen Verantwortung den Besitzer der Druckerei, in welcher die Zeitung gedruckt wird.“ Auf diese Weise soll also eine freiwillige, aber dafür um so härtere Zensur der Verleger und Druckerelbhaber geschaffen werden, die die Presse um so stärker treffen wird, als die jetzt zur Anwendung gelangenden Strafen noch bedeutend verschärft werden sollen. Wie das genannte Blatt mitteilt, ist die „Klassifikation der Preßvergehen bedeutend vertieft, verzweigt und ausgedehnt worden; dem entsprechend ist auch die Schwere der Strafe bedeutend verstärkt worden“, wobei bei der Festlegung des Strafmaßes „die Praxis der revolutionären Periode ausgenutzt worden ist.“

#### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, den 10. Februar.

Gegen den Ausschluß der Sozialdemokraten aus den parlamentarischen Kommissionen wendet sich der national-liberale „Hamburger Korrespondent“ anlässlich des diesbezüglichen Vorgehens der Konservativen im preußischen Abgeordnetenhaus. Das Blatt meint am Schluß seiner Ausführungen:

„Zu berücksichtigen ist, daß hinter den Sozialdemokraten im Landtage eine große Wählermasse steht, die eine Vertretung ihrer Interessen auch in den Kommissionen verlangen kann.“

Sehr richtig! Nur schade, daß gerade die Nationalliberalen es vielfach sind, welche den Sozialdemokraten den Eintritt in die Kommissionen verweigern. In der Lübecker Bürgerschaft sitzen 12 Sozialdemokraten, hinter denen weit mehr Wähler stehen, als hinter den übrigen 108 Mitgliedern zusammen genommen. Dennoch haben die Nationalliberalen, welche in der Bürgerschaft die Mehrheit bilden, noch niemals Rücksicht darauf genommen, daß diese großen Wählermassen, die hinter den Sozialdemokraten im Lübschen Vierklassenparlament stehen, eine Vertretung ihrer Interessen auch in den Kommissionen verlangen können. Man schiebt die Sozialdemokraten eben ohne weiteres grundsätzlich von den Kommissionen aus. Wodurch man aufs neue den Beweis für die alte Erfahrung erbringt: bei den Nationalliberalen und ihren Anhängern sind Theorie und Praxis zwei grundchiedene Dinge.

Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zweigverein Lübeck. Jahresbericht für das Jahr 1910. Wenn auch im Jahresbericht für 1909 ausgeworfen wurde, Lübeck werde hoffentlich im Jahre 1910 am allgemeinen Aufschwung im Wirtschaftsleben teilnehmen, so muß leider heute in unserm Rückblick konstatiert werden, daß wir uns bitter getäuscht haben. Im vorigen Winter, wo doch größtenteils die Witterungsverhältnisse es erlaubten, im Baugewerbe zu schaffen, wo ferner das Geipenst der Aussperrung drohte, sollte man annehmen, daß alles aufgeboten sei, die dringenden Arbeiten fertig zu stellen. Aber nichts rührte sich; im Gegenteil eine große Anzahl Kollegen war den Winter und auch im Frühjahr arbeitslos bis etwa 14 Tage vor der Aussperrung, wo dann alles eingestellt wurde, um die allernotwendigsten Arbeiten fertig zu stellen. Auch nach der notwendigen Aussperrung, während welcher nur Behälter, Partiere und Kleinmeister, sowie einige Arbeitswillige tätig waren, lagen circa vier Wochen später noch 50 Kollegen auf der Strecke. Die Arbeitslosigkeit hatte im Monat Oktober den höchsten Grad erreicht; kamen doch auf 100 offene Stellen für Maurer 252 Angebote; im Jahre 1909 dagegen 204. Die Monate November und Dezember haben dann verbunden mit günstigen Witterungsverhältnissen, einige Erleichterungen gebracht. Mehrere Bauten in der Stadt sowie in Travemünde haben dazu beigetragen, daß kurz vor Jahresluß alle arbeitslosen Kollegen nach einige Wochen in Arbeit treten konnten. Aber trotz der schlechten Lage auf dem hiesigen Baumarke ist wiederum im Vorjahre eine Steigerung der Zahl der leerstehenden Wohnungen zu verzeichnen und zwar von 651 auf 762. Es soll aber dabei betont werden, daß es keine Arbeiterwohnungen sind, sondern alles größere Wohnungen. Wenn an der äußersten Peripherie dann und wann einige kleine Wohnungen leer stehen, so kommt es auf den Gesamt-Prozentsatz nicht in Betracht. Die Arbeiter werden von Jahr zu Jahr immer mehr aus dem Reichbild der Stadt verdrängt infolge der hohen Mietpreise; in den letzten 20 Jahren sind die Mieten um 50 bis 70 Prozent gestiegen. Auch die Grundmischer sind eifrig bemüht gewesen, im gleichen Zeitraum den Bodenpreis um das Doppelte zu erhöhen. Im Industriegebiet, wo im vorigen Jahre eine heftige Tätigkeit einsetzte — in einem Jahre wurden gleich zwei Kirchen gebaut — überließ der Lübecker Staat einem Privatunternehmer ein großes Baugelände zum billigen Preise; man glaubte, und auch unsere Stadtväter haben es geglaubt, daß aus dem Dorfe Lübeck bald ein Städtchen entstehen würde; aber man hatte die Rechnung ohne den Unternehmer gemacht. Derselbe Unternehmer hat nur einige Bauten ausgeführt, aber Arbeiter können nicht hineingehen, denn der Unternehmer ist Geschäftsmann und hat gelernt, aus dem billigen Bodenpreis Gewinn zu schlagen, denn Zweizimmerwohnungen, welche in der Stadt 250 Mk. kosten, sollen dort 300 Mk. kosten. Es kommt aber noch besser; der Unternehmer ist auch Spezialant, denn er verkauft das ihm vom Staat billig überlassene Gebäude als einzelne Grundstücke zu hohen Preisen. Wenn auch einige Stadtväter schon deswegen in der Bürgerschaft rumort haben, so darf man es nicht sehr ernst nehmen. Es wurde denn auch von anderer Seite erklärt, der Unternehmer hat dortselbst mit Geldschwierigkeiten zu kämpfen, und so blieb denn alles beim alten. Untere Vertreter in der Bürgerschaft haben vorausgesetzt, welche Ausschüsse ein derartiger Vertrag mit dem Unternehmer zeitigen würde. Es muß immer und immer wieder betont werden, daß der Staat die Verpflichtung hat, den Bau billiger Arbeiterwohnungen zu fördern und selbst in die Wege zu leiten. Auch in der Stadt wäre eine Sanierung höchst notwendig, denn die weithin berühmten Lübecker Gänge reichen der Stadt nicht zur Zierde und sind im Falle einer Epidemie höchst gefährlich. Wie nun der Baumarke sich in Zukunft gestalten wird, läßt sich vorläufig mit Bestimmtheit nicht sagen. Es tauchen allerlei Pläne auf, z. B. Fabrikneubauten im Industriegebiet; solange man aber an dem alten Parzellerstandpunkte festhält, Lübeck war und ist eine Kauf- und Handelsstadt, solange wird die Umwandlung zur Industriestadt nur langsam vor sich gehen. Der Zweigvereinsvorstand kann im verflochtenen Jahre ebenfalls auf eine rege Tätigkeit zurückblicken. Die Mitgliederzahl bewegte sich folgendermaßen: Neu aufgenommen wurden 64, zum wiederholten Male mit 3 Mk. Eintritt 1 Kollege, zum zweiten Male mit 1,50 Mk. Eintritt 5, und zum ersten Male wurden 58 Kollegen in unsere Reihen aufgenommen. Anmeldungen erfolgten 112 und abgemeldet haben sich 100 Kollegen. Ausgetreten sind 19, da

## Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 9. Februar 1911.

123. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Dr. Lisco, Weseler.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr.

### Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung

wird fortgesetzt und zwar bei § 77, der die Besetzung der Strafkammern regelt. Diese sind jetzt in der Hauptverhandlung mit fünf Richtern, in der Berufungsinstanz bei Übertragungen und in den Fällen der Privatklage mit drei Richtern einschließlich des Vorsitzenden besetzt. Nach dem Vorschlag der Kommission sollen sie in der Hauptverhandlung mit zwei Richtern einschließlich des Vorsitzenden und mit drei Schöffen, im Berufungsverfahren mit drei Richtern einschließlich des Vorsitzenden besetzt werden.

Die Abgg. Müller-Meinungen (Wp.) und Gröber (Z.) beantragen, die Kammern in der Berufungsinstanz ebenso zu besetzen, wie in erster Instanz, also mit zwei Richtern und drei Schöffen.

Die Abgg. Albrecht und Genossen (Sd.) beantragen, die Strafkammern in der Hauptverhandlung nur mit einem Richter als Vorsitzenden und vier Schöffen zu besetzen, und zwar in der Berufungsinstanz ebenso wie in erster Instanz.

Wagner (R.), im Zusammenhang schwer verständlich, tritt für die Berufung Richter ein, das Mißtrauen gegen sie sei völlig unberechtigt. Die als Schöffen zugezogenen Laien seien im allgemeinen keineswegs unabhängiger, als die Berufsrichter. Auf keinen Fall dürfen Laien in der Berufungsinstanz mitwirken. Daran würde die Regierung die Vorlage scheitern lassen und eine 20jährige Arbeit wäre umsonst getan.

Gröber (Z.): In den Motiven der Vorlage werden die Laien außerordentlich gerühmt. Es wird gesagt, daß die Rechtsprechung durch die Zuziehung der Laien eine Stütze im Vertrauen der Bevölkerung finden wird. Dann ist aber nicht einzusehen, warum den Schöffen dieses Lob nur für die erste Instanz gespendet wird, warum sie untauglich sein sollen zur Mitwirkung in der zweiten Instanz. Das ist ein klaffender Widerspruch. (Sehr richtig! links.) Die Regierung sagt, die zweite Instanz habe eine völlig andere Aufgabe als die erste Instanz, und zwar den der Kritik des Urteils erster Instanz. Dabei sagt dieselbe Regierung in den Motiven, daß infolge der Einführung voller Mündlichkeit die Hauptverhandlung vor dem Berufungsgericht nicht wesentlich anders verläuft als in der ersten Instanz. Wir haben ja auch die Mitwirkung von Laien bei dem Reichsmilitärgericht, bei den Kolonialgerichten und zahlreichen Verwaltungsgerichten erster und zweiter Instanz. — Eine sehr wesentliche Verschlechterung zugunsten des Angeklagten enthält ferner die Bestimmung, daß in der Berufungsinstanz die Strafkammer nur mit drei statt wie bisher mit fünf Richtern besetzt ist. Das ist für uns ganz unannehmbar. (Sehr richtig! links und im Zentrum.)

Wassermann (R.): Das Volk hat Vertrauen zur Rechtsprechung der Volksgenossen. (Sehr richtig! links.) Selbst ein Mann wie der Strafkammer-Vorsitzende Herr Oppermann hat sich für die Zuziehung des Laienelementes in den Berufsgerichten ausgesprochen. Eine Besetzung der Berufungsinstanz mit drei Richtern ist so ziemlich das Schlechteste, was beschlossen werden kann. (Lebh. Weif. links.) Ich bitte dringend, die Zuziehung der Schöffen zur Berufungsinstanz zu beschließen.

Stadthagen (Sd.): Herr Kollege Wagner hat von allem Möglichen gesprochen, von der sozialen Gesetzgebung, vom „Vorwärts“, von spanischen Stiefeln und vielem andern. (Große Heiterkeit links.) Aber den Beweis, daß die Laien von der Berufungsinstanz auszuschließen sind, hat er damit nicht führen können. (Sehr richtig! links.) Werden die Beschlüsse der Kommission angenommen, so ist das

### die größte, ärgste und schlimmste Verschlechterung

welche die Justiz seit Jahrzehnten erfahren hat. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Eine Berufungsinstanz ohne Zuziehung von Laien wäre ein

### Sohn auf die Berufung.

Die ganze Institution der Schöffen wäre dann nichts weiter als eine nutzlose Dekoration. (Sehr wahr! links.) Mit pathetischen Wendungen und ein paar Handbewegungen widerlegt man die vielen Beschwerden gegen das Berufsrichtertum nicht, Herr Wagner! (Sehr richtig! links.) Kein Richter, und wenn er noch so hoch steht, ist so erhaben über seine Mitwelt, daß er nicht aus der Mitwirkung der Laien großen Nutzen ziehen kann. Es ist bezeichnend, daß selbst ein Urreaktionär wie Herr Oppermann für die Zuziehung der Laien zur Berufungsinstanz eingetreten ist. Die formale juristische Bildung bedarf eben der Ergänzung durch den schlichten Menschenverstand des Laien. Ein Laie würde nicht imstande sein, wie es gelehrte Juristen getan haben, einen Droschkentritter wegen Verboresens gegen das keimende Leben zu verurteilen auf Grund des Dolus eventualis, weil er in der Trunkenheit in den Glauben versetzt war, Schwanger zu sein und ein Abtreibungsmittel anzuwenden. (Hört, hört! links und große Heiterl.) Nicht die Notwendigkeit der Zuziehung von Schöffen sollte strittig sein, sondern höchstens das Zahlenverhältnis. (Sehr wahr! links) und da bitte ich Sie, unseren Antrag anzunehmen. Auch in den Militärgerichten bilden die Laien, in diesem Falle die Offiziere, die Mehrheit gegenüber den Juristen (Hört, hört! links); sind sie in der Minderheit, so werden sie zur bloßen Dekoration ohne praktische Bedeutung. (Sehr wahr! b. den Soz.) Die Regierung meint, in Ostpreußen finde sie keine geeigneten Schöffen. Sind darunter gefähige Schöffen zu verstehen, oder hält sie die ostpreussische Bevölkerung nicht für intelligent genug? Dann würde Ostpreußen heute noch nicht so weit sein, wie Bürttemberg schon vor einem halben Jahrhundert war. (Sehr gut! links.) Natürlich kann auch die ausgiebigste Zuziehung von Laien nicht den gewünschten Erfolg haben.

### die Justiz vollständig zu machen.

wenn die Schöffen nicht aus allen Teilen der Bevölkerung genommen werden. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Doch darüber werden wir bei einem anderen Paragraphen sprechen. Ich

bitte nochmals, unseren Antrag anzunehmen. Es muß endlich der entwürdigende Zustand aufhören, daß

### die deutsche Rechtspflege die schlechteste ist.

wenigstens soweit gestittete Nationen in Betracht kommen. (Heftiger Widerspruch und Lachen rechts.) Durch Lachen schaffen Sie die Tatsache nicht aus der Welt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Freilich werden Sie, meine Herren von der Rechten, nicht von den Urteilen getroffen, die tagaus tagein in Deutschland gefällt werden und

### unerhört dastehen in der gestitteten Welt.

(Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Ich erinnere nur an das Essener Urteil vor 16 Jahren, an die Magdeburger, Breslauer, Königsberger Urteile bei Anklagen wegen Majestätbeleidigung. An die draconischen Urteile, die sich an Strafschließen, an das Löttau-urteil,

an den ganzen Geist der Magime des zweierlei Rechts, der besonders den Sozialdemokraten gegenüber die Praxis der Gerichte und der Verwaltung beherrscht. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Sie (nach rechts) haben aufgehört zu lachen; lassen Sie auf diese negative Handlung eine positive folgen, nehmen Sie unsere Anträge an, und arbeiten Sie dadurch mit an der Verbesserung unserer Justiz. (Lebh. Bravo! b. d. Soz.)

Dr. Müller-Meinungen (Wp.): Rein technisch-juristisch hat die Regierung natürlich recht, aber im Interesse einer vollständigen Justiz ist die Hinzuziehung von Laien auch in der Berufungsinstanz notwendig. Wenn Herr Stadthagen auch übertrieben hat, so ist doch nicht zu bestreiten, daß das Vertrauen zur Justiz in unserm Volke nicht so ist, wie es sein sollte. (Sehr richtig! links.)

Staatssekretär Dr. Lisco: Von der Gestaltung dieses Paragraphen hängt das Schicksal der ganzen Vorlage ab. (Hört, hört! links.) Die Besetzung mit einem Richter und vier Laien nach dem Antrage Albrecht ist unzulässig, weil dann die Vorbereitung und Leitung der Verhandlung und Abfassung des Urteils in einer Hand lägen. Die zweite Instanz soll das Urteil der ersten Instanz prüfen und deshalb sind da nur ganz besonders geeignete Herren notwendig, sowohl als Richter wie als Anwälte. Bei den Laien aber wäre die Durchführung einer solchen Differenzierung nicht möglich. Würde trotzdem die Zuziehung der Laien zur zweiten Instanz beschlossen, so wäre die Vorlage für die Regierung unannehmbar. (Hört, hört! links.)

Dr. Varenhorst (Rpt.) tritt für die Aufrechterhaltung der Kommissionsbeschlüsse ein, die Zuziehung von Laien zur Berufungsinstanz würde auch den wertvollen Mittelstand sehr belästigen. Hoffentlich wird die Regierung fest bleiben.

### Gräf (Wg.) schließt sich dem Vordredner an.

Preuß. Justizminister Weseler: Bei der günstigen Beurteilung der Schöffengerichte vergißt man, daß ihre Urteile in der zweiten Instanz vielfach erst verbessert werden. Die Meinungen der Laienrichter erster Instanz kommen bei der Überprüfung des Urteils in der zweiten Instanz durchaus zu ihrer Geltung. (Heiterl. links.) Zu beachten ist auch, daß in der zweiten Instanz vielfach reine Rechtsfragen erörtert werden müssen, die den Angehörigen des breiten Mittelstandes völlig fremd sind. Die Laien wollen auch gar nicht aus rein ökonomischen Gründen so stark zur Rechtsprechung herangezogen werden. (Widerspruch links, Sehr richtig! rechts.)

Werner (Ant.) erklärt sich für die Zulassung der Laien auch in der zweiten Instanz.

Wellstein (Z.) hält die Zulassung von Laien in der zweiten Instanz, entgegen den Ausführungen des Abg. Gröber, nicht für angebracht, sondern schließt sich vollständig dem preussischen Justizminister an. Daß man mit den Strafkammerurteilen nicht immer zufrieden sei, sei kein Argument; das treffe ja auch für Urteile des Reichsgerichts zu, bei denen man doch gewiß keine Laien zulassen wolle.

Wölzl (W.) verweist darauf, daß der deutsche Richtertag sich gegen eine weitergehende Zulassung von Laien ausgesprochen habe.

Zietzsch (Sd.): Wenn Herr Wellstein meint, die Laienrichter können sich der überlegenen Dialekte der gelehrten Richter nicht entziehen, so gebe ich ihm das zum Teil zu. Namentlich ist es bei kleinen Amtsgerichten häufig der Fall. Aber der Grund ist doch nur, daß der Kreis, aus welchem die Schöffen genommen werden, zu eng ist. (Widerspruch rechts.) Wenn Sie, meine Herren, die Schöffengerichte auch als Angeklagte kennen würden, würden Sie anders urteilen. Ich wünsche Ihnen, einmal

### vier Wochen in der Haut eines sozialdemokratischen Redakteurs

zu stecken. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wenn Sie die Strafkammern mit zwei gelehrten Richtern besetzen neben drei Schöffen, so werden diese oft das erbärmliche Schauspiel haben, wie die beiden gelehrten Herren sich über juristische Streitfragen in die Haare geraten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Lassen Sie sich durch das „unannehmbar“, das auch jetzt wieder vom Regierungstisch tönt, nicht schrecken. (Zust. bei den Soz.) Der preussische Justizminister meint, daß man in Preußen die erforderliche Zahl von Schöffen nicht aufbringen könne. Dann erweitere man doch den Kreis und lasse

### die Lehrer und Frauen

als Schöffen zu. (Sehr richtig! bei den Soz.) In Süddeutschland, in Bayern, werden solche Einwände nicht erhoben. Denkt der Justizminister garnicht daran, welche vernichtende Kritik über die preussische Volksschule

darin liegt. (Lebh. Zustimmung links.) Die Herren rechts sprechen sogar von einer „Belastung“ des Volkes, die sie abwenden wollen. Das Volk ist gern bereit, weitere Ehrenämter zu übernehmen, um die Rechtspflege zu verbessern. Das wirkliche Volk ist übrigens mit Selbstverwaltungssämtern nicht überlastet, dafür sorgt schon das famose Dreiklassenwahlrecht. (Lebh. Sehr richtig! bei den Soz.) Daß es an geeigneten Schöffen für die Berufungsinstanz mangelt, mag in den östlichen Provinzen insofern zutreffen, als dort allmählich nicht mehr genug Leute zu finden sind, die sich zu

Vertretern des Patrimoniums im Gerichtssaale mißbrauchen lassen. (Sehr gut! links und bei den Polen.) Sorgen Sie für eine vollständige Rechtspflege, dann können Sie vielleicht einmal sagen: Deutschland in der Welt voran. (Lebh. Weifall b. d. Soz.)

Dove (Wp.): Es fehlt keineswegs an geeigneten Elementen zu Schöffen in der Berufungsinstanz. Daß Amt eines Handelsrichters ist weit schwieriger auszuüben, und

doch fehlt es niemals an geeigneten und fähigen Leuten. Man lerne nur für einen genügend großen Kreis zur Auswahl und wird sich über Schöffenmangel nicht zu beklagen haben. (Weifall links.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Die Abstimmung zu § 77 wird eine namentliche sein und zu Beginn der morgigen Sitzung erfolgen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

## Wie der „Schlag“ des Essener Meineidsprozesses auf unsere Organisationen gewirkt hat.

Die Scharfmacherpresse begrüßte 1895 die Verurteilung von Schröder und Genossen zu 18 1/2 Jahren Zuchthaus — auf das Zeugnis eines notorischen Verbrechers hin! — frohlockend als einen „Schlag“, der den alten Bergarbeiterverband vernichten und die sozialdemokratische Partei mindestens stark zurückwerfen würde. In der obskuren klerikalen Pöbelle vom Kalber der „Tremonia“ wurde das Urteil selbstgerecht als ein neuer Beweis für die Unmoral der Sozialdemokraten kommentiert; wie denn ja auch die klerikale Presse die Hauptschuld trägt an der Gefährlichkeit, mit der damals Sozialdemokraten vor Gericht verurteilt wurden.

Wartepolitisch ist das Fazit des Zuchthausurteils eine fast sprunghafte Entwicklung der Sozialdemokratie im Ruhrbezirk, wo sie damals meist noch eine kaum beachtete Minoritätspartei war. Heute besitzt sie dort drei Reichstagsmandate und vereinigte bei der letzten Reichstagswahl von allen Parteien die meisten Stimmen auf sich. In einer großen Reihe von Gemeindevorstellungen sitzen heute sozialdemokratische Vertreter. Die nunmehrige glänzende Rechtsfertigung der sozialdemokratischen „Zuchthäusler“ hat die ohnehin günstigen Aussichten der Sozialdemokratie für die nächsten Reichstagswahlen noch außerordentlich verbessert.

Wie das Zuchthausurteil auf den meistbeteiligten Bergarbeiterverband gewirkt hat, läßt sich mit wenigen Ziffern plastisch veranschaulichen. Soeben veröffentlicht die Verbandsleitung ihren Geschäftsbericht pro 1910. Vergleichend wir.

Der Verbandsvorstand rechnete ab über eine Gesamteinnahme von

	davon Mitgliederbeiträge
1894/95 (7 Monate)	11 796,67 Mk.
1895/96 (11 Monate)	14 149,98 Mk.
1900	192 639,94 Mk.
1909	2 457 152,23 Mk. 1 817 551,30 Mk.
1910	3 116 356,— Mk. 2 122 877,66 Mk.

1895, im Jahre des Zuchthausurteils, übermorg die Ausgabe um fast 8000 Mk. die Einnahme. Schon im nächsten Jahre gab es einen Überschuß von bald 2000 Mk., 1900 wurde ein Kassenbestand von 86 395,80 Mk. erzielt. 1907 waren 2 Millionen Mark Vermögen erreicht, und im Jahre 1910 betrug der Vermögenszuwachs 1 108 561,69 Mark, sodas am Jahresabschluss 4 255 743 43 Mk. vorhanden waren. Und das, obgleich im Laufe der letzten 4 Jahre allem bald 1 1/2 Millionen Mark für Streikende und Gemeindegelbe verausgabt worden sind. Das Jahr 1910 brachte an reinen Mitgliederbeiträgen ein Mehr von über 300 000 Mk., außerdem eine Einnahme an Extrabeiträgen von 301 493,45 Mk., worin die letztjährige Erstzahlung des 1895 „erschlagenen“ alten Verbandes zum deutlichsten Ausdruck kommt.

Ihr zwingt uns nicht! Wer nicht heillos verblendet ist, wird erkennen, daß der Strom der Arbeiterbewegung durch keine Gewaltmittel aufzuhalten ist. Gerade jetzt, wo die Deutepolitiker und Gewaltmenschen wieder dabei sind, die öffentliche Meinung für neue Knebelgesetze gegen die Arbeiterbewegung zu präparieren, kommt die Auffrischung der Erinnerung an das Essener Zuchthausurteil und seine Wirkungen auf die Arbeiterbewegung wie gerufen. Bernct, Ihr seid gewarnt!

## Aus der Partei.

Der beleidigte Deforierete. Am Dienstag verhängte die Breslauer Strafkammer über unfern Genossen Wolff, den Verantwortlichen der „Volkswacht“ wegen angeblicher Beleidigung des Waldenburger Polizeiergeanten Ugenannt zwei Monate Gefängnis. Utgenannt hat durch sein Verhalten während der Waldenburger Straßendemonstrationen und als Zeuge in den Demonstrationsprozessen allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt: er erreichte in den Verhaftungen den Rekord und erhielt einen Orden. Um den Helben der allgemeinen Aufmerksamkeit etwas zu entziehen, wurde er unnummeriert: aus dem „Polizisten Nr. 6“ wurde der „Polizist Nr. 4“. Die Mitteilung über diese Tatsachen soll „durch ihre höhnische Form“ so beleidigend gewesen sein, daß der Staatsanwalt drei Monate beantragte. Bei der Begründung des Urteils, das auf zwei Monate lautete, wurde ersicherend in Betracht gezogen, daß sich die Beleidigung gegen einen Beamten gerichtet habe, dessen Pflichterfüllung von seiner vorgelegten Behörde so sehr anerkannt wurde, daß er trotz seiner Jugend (der Deforierete zählt jetzt 25 Jahre) für eine Ordensverleihung vorgeschlagen worden sei!

Brechprozeß. Wegen einer Besprechung der Polizeizustände in Beuthen O-Schl. wurde Genosse Schiller als verantwortlicher Redakteur der Volkswacht von der Breslauer Strafkammer zu 75 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Vorbefehlungen. Wegen Beleidigung des Allensteiner Offizierkorps, des Hauptmanns Schmaack und Leutnants Gick durch eine kurze Notiz, in der über die Verurteilung des Genossen Wolf vom „Volksschlatt“ in Halle berichtet wurde, war der Genosse Pehold, der Verantwortliche der „Tribüne“ angeklagt. Vor der Erfurter Strafkammer beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft am Dienstag sechs Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, weil es in der Notiz durchaus keine Beleidigung zu entdecken vermochte.

# Bewerkschaftsbewegung.

**Vereinsgesetzliches.** In Wollshagen (Braunschweig) war eine Versammlung einberufen worden, um für die Verbände der Landarbeiter, Steinarbeiter und Fabrikarbeiter Mitglieder zu werben. Die Versammlung war bei der Ortsbehörde nicht gemeldet worden, weil sie nicht als öffentliche politische, sondern als gewerkschaftliche Veranstaltung gedacht war. In der Ara der Unruhbekämpfung war es nicht verwunderlich, daß gegen die Veranstalter und Leiter der Versammlung ein Strafgebot wegen Übertretung des Vereinsgesetzes erging. Der Einspruch gegen die Strafe hatte den Erfolg, daß das Schöffengericht in Lutter a. d. den Angeklagten freisprach. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Meistert in der Hauptsache die großen wirtschaftlichen Ereignisse des Jahres 1910 beirath, die einseitige Stellungnahme der Polizei bei Lohnkämpfen und bei den Wahlrechtsdemonstrationen in Braunschweig kritisierte. Das Gericht kam aber gleichwohl zu der Auffassung, daß die Versammlung keine öffentliche politische war; daß eine politische Angelegenheit in einer gewerkschaftlichen Versammlung kurz besprochen werden, vermöge den Charakter derselben nicht zu ändern. Es komme nicht darauf an, was in der Versammlung tatsächlich erörtert werde, sondern ob der Veranstalter eine öffentliche Versammlung zur Erörterung politischer Angelegenheiten abhalten wollte. Ein in der fraglichen Versammlung verbreitetes politisches Flugblatt sei ohne Wissen und Willen des Leiters an die Versammlungsbesucher abgegeben; dies könne den Charakter der Versammlung ebenfalls nicht ändern.

**Lohnbewegungen im Leipziger graphischen Gewerbe.** Die Bewegung in der Leipziger Privatgraphie hat zum Anschluß von 68 Privatgraphen an die Vereinbarungen geführt. Mit einer Anzahl Betriebe schweben zurzeit noch Verhandlungen. Wenn auch der drohende Ausfall vermieden werden konnte, so muß doch nach wie vor auf Arbeiten aus Leipziger Meisters geachtet werden, da eine ziemliche Anzahl Firmen noch geplatzt sind. In der Firma W. Leopold-Flomenau sind ernste Differenzen ausgebrochen, die zum Ausstande führen können, wenn deren Weisung unmöglich sein sollte. — In der Firma Koehler u. Sülte in Leipzig legten die Wachstuchdrucker die Arbeit nieder, weil ihnen eine Reduktion der Akkordsätze um nahezu 50 Prozent zugemutet wurde. Zugang nach den genannten Orten ist fernzuhalten.

**Krankenkassenwahlen in Leipzig.** Bei der am Mittwoch stattgefundenen Wahl der Arbeitervertreter zur Ortskrankenkasse in Leipzig hat die Liste der freien Gewerkschaften einen schönen Sieg errungen. Bei der letzten Wahl 1898 erhielt sie 31 014 und der nationalliberale Milchmisch 3 359 Stimmen. Bei der jetzigen Wahl erhielt das Kartell 36 520, die Liste des nationalen Arbeiterausschusses 1560 Stimmen. Der Verlust der Nationalen beträgt also 1829, der Gewinn der Kartellisten 5 503 Stimmen.

**Ein Streik der Hüttenarbeiter** ist auf dem Eisenwerke „Rote Erde“ in Dortmund ausgebrochen, und zwar in der Abteilung „Darmwerke“. Von 120 Arbeitern streikten über 90. Die Arbeiter haben bisher die Notwendigkeit der Organisation noch nicht erkannt, es handelt sich also um einen sogenannten wilden Streik. Eine andere Lohnberechnung, die dort eingeführt wurde, hatte die Wirkung, daß die Leute pro Schicht etwa 60 Pfg. weniger verdienten als bisher. Wie verlautet, erklärte sich die Direktion bereit, mit den Streikenden zu verhandeln.

**Ein gelber Werkverein für Bergarbeiter** wurde am Sonntag auf Pecher „Dortmunder“ bei Dortmund gegründet. Es ist der erste Versuch, den Gelben auf den Ruhrgruben Eingang zu verschaffen. Am Tage vorher wurde ein Flugblatt an die Belegschaft verbreitet, das sich gegen alle Bergarbeiterorganisationen wendet, auch gegen die christliche; die bestehenden Organisationen seien Bestandteile der politischen Parteien; der Sozialdemokratie, des Zentrum und des Reichstums. Bei Wahlen soll der bürgerliche Kandidat unterstützt werden, der sich dem gelben „Werkverein“ förderlich erweist. Das Flugblatt predigt das gute Einvernehmen zwischen Unternehmer und Arbeiter, Vermeidung des Klassenkampfes und Bekämpfung des Streiks. Zurückdrängung der Parteipolitik, Förderung des nationalen Gedankens, Einrichtung von Unterhaltungslokalen, die bekannten Ziele der gelben Werkvereine. Am meisten überrascht und enttäuscht werden die Christlichen sein, die sich schon ganz in der Rolle der Gelben zufriedengefunden haben und mit wahren Fanatismus die Interessen des Unternehmertums verfolgten.

**Scharfschützer.** Der Kampf der Eilenburger Arbeiter gegen die Koalitionsschändererei der dortigen reichsverbändlerischen Fabrikanten nimmt immer schärfere Formen an. Die Unternehmer, die sich nicht scheuen, die Arbeiter aus Wollshagen zu werben, weil sie sich nicht in den vom Reichsverband gegründeten nationalen Arbeiterverein pressen lassen wollten, gehen jetzt darauf aus, die kämpfenden auszugewinnen. Sie haben an die Unternehmer eine Warnung versandt, keine aus Eilenburg kommenden Arbeiter und Arbeiterinnen einzustellen. Die Firma hat von der bekannten Streikbrecheragentur Wm. Müller-Wandsoel 24 Arbeitskräfte bezogen.

**Ein böser Reinfall** hat der Christliche Tabakarbeiterverein in Bergkamen, im Kreise Minden, erlebt. Am Mitgliederabend zu treiben, wurde von ihm bei der Firma Janietz u. Meyer vor Weihnachten eine Lohnbewegung initiiert. Die Firma beantwortete das mit Entlassung der agitatorenartig gewählten Kommissionsmitglieder. Nun glaubten die christlichen Tabakarbeiter in ihrem Verbande Schutz zu finden. Doch da hatten sie falsch gerechnet. Der Vorstehende Gama und der Bezirksleiter Röss traten in Aktion. Und der Erfolg war: 17 Arbeiter blieben auf der Strecke. Zur Durchführung der Lohnbewegung wurde nicht der geringste ernstliche Versuch gemacht. Nur schade, daß an diesem glänzenden Reinfall der Christlichen keine freigeorganierten Tabakarbeiter beteiligt waren, sonst hätte man im christlichen Lager wenigstens einen Schuldigen gehabt.

**Wie die christlichen Tarife abschließen.** Dafür kann der Transportarbeiterverband einen dokumentarischen Beleg liefern. Tarife abschließen ist bei christlichen nachgerade zur Manier geworden. „Tarife“ werden um jeden Preis abgeschlossen, nur um nach außen hin mit den gewerkschaftlichen Erfolgen zu parodieren. Der Zentralverband der Transportarbeiter steht mit den Kaisers Kaffeegeschäften verschiedene Orte im Vertragsverhältnis. Natürlich warnten die christlichen ihre eigenen Tarife zusammen. Eine Gegenüberstellung zweier solcher Tarife zeigt in klarer Weise, wie christliche Gewerkschaften und schwächliche gewerkschaftliche Tarife den Arbeitern Schweißarbeit verweigern. Beide Tarife gelten zwar nicht für dasselbe Geschäft und denselben Ort, bei einem Vergleich der Lebensverhältnisse beider Orte fällt der Tarifabschluß für die Zentralgewerkschaft schon überaus ungünstiger aus. Die Christlichen schloßen ihren Tarif für Kaisers Kaffeegeschäfte in Biersen und Bülken ab, der Transportarbeiterverband für Spandau. In Spandau lebt fast doppelt so teuer wie in Biersen. Die Löhne sind aber in beiden Tarifen so unterschiedlich, daß sie als für die christlichen Arbeiter sehr schlecht bezeichnet werden müssen. Im Tarife der christlichen Organi-

sation beträgt der Lohn für erwachsene Arbeiter 2,20 Mark pro Tag und steigt bis zu 8.— Mk., im Tarife des Transportarbeiterverbandes beträgt der Lohn für dieselbe Arbeiterkategorie pro Woche 20 Mk. und steigt bis zu 28,80 Mk. Und während in der nächsten Kategorie der Löhnlöhne im Tarif des Zentralverbandes nach 5 Jahren Tätigkeit in der Firma auf 33.— Mk. steigt, bleibt er im christlichen Tarif nach 10 Jahren auf 27.— Mk. stehen. Auch die Löhne für Arbeiterinnen stehen im gleichen ungünstigen Verhältnis. Die Löhne im einzelnen hier aufzuführen, würde zu weit führen, ein Schlußpaßus ist nur noch der besonderen Erwähnung wert. Im Tarif des Transportarbeiterverbandes wird ohne jede Einschränkung gesagt, daß Anspruch auf tarifmäßige Entlohnung sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen haben. Im Tarif des christlichen Zentralverbandes der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- und sonstiger Industriearbeiter heißt es: „Anspruch auf die vorgelegenen Lohnsätze haben nur diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die mit keinem geistigen oder körperlichen Gebrechen behaftet und auch sonst (!) durchaus vollwertig (!) sind, ferner das 50. Lebensjahr nicht überschritten haben.“ Die Unfähigkeit, wirtschaftliche Interessen der Arbeiter durch eine gewerkschaftliche Organisation zu vertreten, ist wohl selten so zutage getreten, wie in diesem Falle. Nur schrittweise Augenblendung kann den Mitgliedern hier gewerkschaftliche Erfolge vorkaufeln.

## Aus Nah und Fern.

**Der Frauendoppelmord.** Zu dem Doppelmord bei Greifenberg in Schlesien, über den wir bereits berichteten, wird noch folgendes gemeldet: Im Dorfe Langwasser wohnte an der Chaussee nach Döndorf im letzten Hause an der linken Seite der hochbetagte frühere Schmieb Siebenreicher, dessen Frau einen Handel mit Kolonial- und Schnittwaren betrieb und außerdem noch die 76 Jahre alte Frau Anna Menzel, eine entfernte Verwandte. Als Herr Siebenreicher gestern früh die Treppe herabkam, fand er Frau Menzel mit zerschmettertem Schädel in einer großen Blutlache am Boden liegen. Sofort alarmierte er die Nachbarn und suchte mit ihnen nach seiner Frau. Man fand Frau Siebenreicher als Leiche mit dem Kopf nach unten in dem fünf Meter vom Hause entfernt liegenden Brunnen vor. Zwei Leinwandbeutel, die zur Aufbewahrung von Geld dienten, wurden leer aufgefunden. Ferner sind Zigarren geraubt worden. Ein Sparkassenschein hat der Täter dagegen liegen lassen. Gestern nachmittag traf die Staatsanwaltschaft mit Polizeibeamten am Tatort ein. Die Polizeihunde konnten jedoch bisher keine Spur verfolgen. Da am Vormittag sehr viele Leute den Tatort besichtigten und zur gleichen Zeit heftiges Schneegestöber herrschte.

**Den Großvater ermordet.** Aus Byritz wird gemeldet: Der hiesige 18jährige Gärtnergehilfe Hermann Wilhelm aus Ertin überfiel nachts seinen 81jährigen Großvater, Rentner Witt, warf ihm ein Kopfkissen über den Kopf, als er um Hilfe schrie, und tötete ihn, wahrscheinlich durch Einwirken des Brustkastens, als er sich ihm auf die Brust legte. Hausbewohner verfolgten den Mörder und nahmen ihn fest. Er ist geistig.

**Eingebrannt und ertrunken.** Aus Guben wird gemeldet: In Müllrose, Kreis Lebus, brachen drei Schulkinder im Alter von 11, 9 und 7 Jahren auf dem Eise ein und ertranken.

**Stelbisches in Anhalt.** Auch in dem Herzogtum Anhalt werden gelegentlich ostelbische Praktiken geübt, wie dies aus einer Bekanntmachung hervorgeht, die seitens des Reichsanwalts in Rosfeld dieser Tage ergangen ist. Es heißt daselbst:

„Sonabend abends von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr sollen im Gasthof die Haus- und Wohnungskassen unterzeichnet werden. Denselben abend von 7 1/2 Uhr ab wird der konservative Verein eine Versammlung im Gasthof abhalten, wobei Tischlermeister Gerde, Dessau über Zweck und Ziele dieser Partei sprechen wird. Sonntag mittags von 1 bis 2 Uhr soll das Krankengeld für Monat Januar auf dem Schützenamte erhoben werden.“

Dieses amüsante und charakteristische Dokument ist von dem Ortsvorsteher in Verion unterzeichnet. Zwischen Mitteilungen über Wohnungskassen und Krankengeld wird hier eine liberale Versammlung an die Stelle bekanntgemacht. Die preussischen Junker machen Schule!

**Ein Glanzbild aus dem ostelbischen Arbeiterleben.** In der Gemeinde Mandel bei Ventchen wohnt seit etwa 25 Jahren der Arbeiter Bürger. Er hat sich dort verheiratet und regelmäßig seine Abgaben an die Gemeinde entrichtet. Zuletzt wohnte er drei Jahre in einem Hause der Gemeinde und zahlte dafür jährlich 45 Mk. Miete. Im Herbst vorigen Jahres wurde ihm die Wohnung gekündigt, und da er nicht gleich eine andere Wohnung finden konnte, wurde er im Wege der Ermäßigung am 9. Dezember auf die Straße gesetzt. Trotz aller Bemühungen fand er keine Wohnung. Ein guter Freund stellte ihm vorläufig die Scheune zur Verfügung. So wohnt nun der 68 Jahre alte Mann mit seiner kranken Frau und seiner völlig gelähmten 22jährigen Tochter noch jetzt in dieser Scheune. Nun ist auch der Mann noch krank geworden und liegt im Krankenhause. Bis dahin arbeitete er bei einem Tagelohn von 1,70 Mk. in der Stärkefabrik in Ventchen. Um die Kosten der Ermäßigung usw. einzuziehen, hat man ihm seine beiden Schweine gepfändet. Da in Mandel niemand bieten wollte, sind die Tiere in Ventchen versteigert worden. Auch die Kaninchen hat man ihm gepfändet und verkauft. Gegenwärtig es mit einem beträchtlichen Teil seiner Kartoffeln. Nur einen kleinen Rest hat man den Armen gelassen.

**Unmütterlicher Überfall eines Lehrers!** Bei Wipversich wurden zwei Schülerinnen, die ihnen im Steinbruch arbeitenden Vätern Kaffee bringen wollten, auf einem einsamen Waldwege von dem 27 Jahre alten Lehrer Gehlen aus Mittelager überfallen. Der kurz vor seiner Hochzeit stehende Täter versuchte die Mädchen zu vergewaltigen. Er wurde verhaftet.

**Das klingt schon anders.** Wie der Verband der deutschen Buchdrucker mitteilt, handelt es sich bei der gemeldeten Betrügerei des Kassierers vom Ortsverein Wiesbaden nur um einen Betrag von 7000 Mk., für die der Beamte Deckung leistete.

**Hygiantismus.** Um dem Mangel an Hohenzollern-denkmälern abzuhelfen, soll in der Schorfheide ein fast zwei Meter hoher Stein aufgestellt werden. Er erhält folgende Aufschrift:

S. M. d. R. u. K. Wilhelm II. erlegte hier am 9. 1. 1911 einen großen Schaden, an Endanzahl den stärksten bisher von einem Hohenzollernfürsten in der Schorfheide getriebenen Hirsch.

Wenn dieses erhabende Beispiel Nachahmung finden sollte, werden die Wälder, in denen der Kaiser das ihm zugedachte Wild abschießt, bald einem Steinabgründ gleich.

**Missionen von Zingbögeln erstrecken.** Da den ganzen Herbst über am Südbahnhof der waldbedeckten lausitzischen Berggründe überaus warmes Wetter herrschte, so hatten die wirtlichen Zugvögel aus dem Norden dort Halt gemacht. Als

seht plötzlich eine sehr strenge Kälte und Schneestürme eintraten und sich die Vögel retten wollten, war es zu spät. Die Bergabhänge und die Ufer des Schwarzen Meeres sind mit Millionen kleiner Vögelleichen bedeckt, hauptsächlich von Finken, Stieglitzen, Rotkehlchen und Ziegenknäppern.

**Aus der Haft entlassen.** Zu der Meldung, daß der unter dem Verdacht der Mittäterschaft an der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk im Militärgerichtgefängnis in Hannover untergebrachte Arbeiter Fischer in den nächsten Tagen nach Gumbinnen oder Finsterburg übergeführt werden soll, erfahren wir, daß Fischer bereits am 2. ds. Mts. auf freien Fuß gesetzt wurde, weil auf Grund der Untersuchung keine Verdachtsmomente gegen ihn vorlagen.

**Ertrunken.** In Müllrose, Kreis Lebus, brachen ein 14jähriger Sohn und eine 13jährige Tochter des Wollschaffners Kachold und ein 11jähriger Sohn des Bootsführers Pentel auf dem Eise ein und ertranken.

**Das finanzielle Ergebnis der Weltausstellung** ist, wie der XX. Etiele meldet, ein Defizit von 1 446 000 Frks. Davon hat die Regierung eine Million und den Rest das Ausstellungskomitee zu tragen.

**Explosion.** Aus Paris wird gemeldet: Während der Sprengungsarbeiten auf der französischen Seite des transpyrenäischen Tunnels ereignete sich vorzeitig eine dynamit-Explosion. Durch losbrechendes Gestein wurde ein Arbeiter getötet, mehrere Arbeiter wurden schwer verwundet.

**Schwere Kuppel.** Wegen eines Zahnarzt in Nürnberg ist eine Untersuchung wegen schwerer Kuppel eingeleitet worden. In die Angelegenheit ist eine Anzahl Herren und Damen der besten Gesellschaftskreise der Stadt verwickelt.

**Im Kampfe mit Gendarmen.** Eine schwere Bluttat, in deren Verlauf es zu einem regelrechten Kampfe kam, hat am Donnerstag die Einwohner der im westlichen Frankreich gelegenen Stadt Niort in Aufrührung versetzt. Ein Landwirt verübte auf seine geschiedene Frau ein Revolverattentat in dem Augenblicke, als die Abhungslole einen Kaufmann verließ. Die Frau sank tot zu Boden. Der Attentäter flüchtete in seine Wohnung und gab auf Gendarmen, die zu seiner Verhaftung erschienen, mehrere Schüsse ab, wodurch drei Beamte verwundet wurden. Ein Gendarm tötete hierauf den Landwirt durch einen Revolverbeschuß.

**Hungerrunde Artilleristen.** In der Kaserne des 11. Artillerie-Regiments zu Versailles spielte sich am 6. Februar ein kleiner Zwischenfall ab, der, von den Übertreibungen befreit, mit denen man ihn sofort umgab, sich auf folgendes beschränkt: 23 fahrende Kanoniere des 11. Regiments standen im Kasernenhof in der Zivilhülle beisammen, als ihr Hauptmann Koumequere an sie herantrat und sie aufforderte, ihren Waffenrock anzuziehen, um zu Pferde zu steigen. Die Leute rührten sich nicht und gaben keine Antwort. Der Hauptmann fragte, was dieser passive Widerstand zu bedeuten habe, und nun antwortete einer von ihnen im Namen seiner Kameraden: „Wir können nicht aufstehen, weil wir nicht genug gegessen haben.“ Die anderen fügten hinzu: „Wir haben Hunger und können darum keinen Dienst tun.“ Der Hauptmann versprach ihnen, daß man ihre Kost aufbessern werde, worauf die Leute die Gehorsamsverweigerung aufgaben und ins Mannschafszimmer gingen, um sich anzukleiden. Eine Untersuchung ergab, daß der Feldwebel der Batterie vor einem Jahre nach Unterschlagung von 1700 Franks der Batteriekasse sich in der Seine ertränkt hatte. Um den Fehlbetrag zu ersetzen, hatte der Hauptmann der Batterie angeordnet, daß an der Mannschafskost gespart werden sollte. Durch diese Maßregel wurden in der Tat seit einem Jahre 700 Fr. dieses Fehlbetrages wieder ersetzt. Aber die im Oktober eingetretenen Rekruten fanden dieses finanzielle Auskunftsmitel nicht nach ihrem Geschmack, und da man ihnen dauernd nicht genug zu essen gab, um ihren Hunger zu stillen, ließen sie sich zu dieser Kundgebung hinziehen. Die Militärbehörde sieht von jeder Verurteilung der Gehorsamsverweigerung ab und wird ohne Zweifel den Hauptmann befehlen, daß man die unterschlagenen Gelder eines diebischen Feldwebels nicht der Mannschaft vom Munde abiparen könne.

**Wieder hinausgetriebene Gießhölle.** Wie sich herausgestellt hat, ist die Gießhölle, die mit 233 Fischern ins Meer hinausgetrieben war, in mehrere Teile gebrochen. Ein Teil der Fischer ist gerettet, aber hundert jedoch, die die Gießhölle nicht rechtzeitig verließen, wurden wieder ins Meer hinausgetrieben. Die Lage ist gefährlich, da die Lebensmittel verbrannt sind. Gestern abend ist von Helsingfors der Gießbrecher „Campano“ mit Vorräten und Ärzten aufgedrohen, bisher aber nicht zurückgekehrt.

**Grubenunglück in Augsburg.** Auf der Grube „Steinberg“ in dem bayerischen Industriort Rümelingen kürzte eine 120 Meter lange Galerie ein. Zwei Arbeiter wurden verdrückt. Die Verunglückten gaben durch Hämmern Lebenszeichen. Es wurde sofort mit den Rettungsarbeiten begonnen, die aber bisher zu keinem Erfolg führten.

**Todessturz zweier Flieger.** Als die Flieger Noel und de la Torre in Dongy (Frankreich) nach einem einständigen Flug im Gleitflug mit ihrer Flugmaschine niedergingen, kürzte der Apparat auf einer Höhe von achtzig Metern plötzlich zu Boden und begrub beide Flieger unter sich. Beide Flieger waren sofort tot.

**Verhaftung einer russischen Spionin.** Aus Lemberg wird berichtet, daß dort die Polizei eine elegant gekleidete Dame verhaftete, die sich wiederholt in Lemberg und anderen galizischen Städten aufhielt und zeitweise auch nach Warschau ging, von wo sie nach kurzem Aufenthalt stets wieder zurückkehrte. Im Hotel, in dem sie abgeblieben war, ließ sie sich als Baronin Struve eintragen. Ihr Gebahren erregte schließlich den Verdacht der Polizei. Es wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Man fand zahlreiche Briefe, Depeschen und sonstige Korrespondenz, aus der man annehmen kann, daß die Baronin im Dienste der russischen Behörde Spionagedienste geleistet hat. Sie gibt an, mit ihrem Vatersnamen Weber zu heißen und die Frau des Warschauer Rittmeisters Baron Struve zu sein. Dieser ist bereits in Lemberg eingetroffen und hat bestätigt, daß die Verhaftete seine Frau ist. Die Baronin leugnet entschieden den Spionagedienst, ist aber bis auf weiteres in Haft behalten und dem Landesgericht zugeführt worden.

**Ein vornehmer Schnurke.** Eine Skandalaffäre ganz unerhörter Art bildet gegenwärtig in Lodz das Tagesgespräch. Der Sohn eines dort lebenden reichsten Fabrikanten hatte ein Mädchen zur Frau genommen, daß er als Erzieherin in der Familie eines Ingenieurs kennen lernte. Seine Liebe war indessen von kurzer Dauer, und um seine junge Frau los zu werden, spielte er sie Mädchenhändler in die Arme, die sie an ein öffentliches Haus in Buenos Aires veräußerten.

Nach längerer Zeit gelang es dem bedauernswerten Geschöpfe endlich, einen Brief an ihren früheren Brotherrn, den Ingenieur, zu richten, und ihm von dem schändlichen Handel, dem sie zum Opfer gefallen war, Mitteilung zu machen. Der Ingenieur übergab den Brief der Postzeit, welche die nötigen Schritte eingeleitet hat. Ob aber gegen den reichen Schuft die „nötigen Schritte“ eingeleitet werden, ist noch sehr fraglich.

Ein Fall von Tabakshyphose bei einem Knaben wird aus Amsterdam gemeldet. Die eigenartige Erkrankung betraf, wie der holländische Kliniker Vel in der Berliner klinischen Wochenschrift mitteilt, einen 13jährigen Jungen, der in einer Zigarrenfabrik arbeitet und täglich 10 bis 20 Zigarren raucht. Er litt schließlich an regelrechten Collapsationen, an Schlaflosigkeit, bekam langdauernde Wein-

krämpfe, während deren er wie ein kleines Kind nach seiner Mutter rief, zeigte sich öfters wie geistesabwendend und wechselte seine Stimmungen in trassender Weise. Die Untersuchung im Krankenhaus ergab deutliche Erscheinungen einer Gelbessstörung. Professor Vel warnt begrifflicher Weise dringend vor dem Tabakgenuss bei Kindern.

Vom Sturm ins Meer getrieben. Aus Sebastopol wird gemeldet: Eine Fischerbarke ist vom Sturm ins Meer getrieben worden. 8 Personen sind ertrunken. Zehn Personen durch eine Kesselexplosion getötet. In Smithville in Texas ereignete sich in einer Maschinenwerkstätte ein schweres Unglück. Wie aus New York gemeldet wird, explodierte in Smithville der Kessel einer Lokomotive in der Reparaturwerkstatt. Zehn Personen wurden getötet und sieben verletzt.

**Süßnachrichten.**

**Schiffsbewegungen.**

D. Megre ist Mittwoch nachmittag von Dangö auf hier abgegangen.  
D. Elbe ist gestern vormittag von hier in Kewal angekommen.  
D. Skupbo ist gestern mittag von Halsborg auf hier abgegangen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Etelling.  
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübeck.

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Amalie Rahfs geb. Teske**  
im 66. Lebensjahre.

Auß tiefste betrauert und Schmerz nicht vermehrt von den Ihrigen.  
Lübeck, 10. Februar 1911.

**Rosengarten 8.**  
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 14. Febr., vorm. 10<sup>1/4</sup> Uhr, in der Kapelle (Aurotor) statt.

**Sankttagung.**  
Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimzuge unserer teuren Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor Bernhardt für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

**Chr. Evers und Familie.**

Doch lebe der Kollege **Rehwoit** zu seinem Geburtstage! Sei ward wohl an uns denken.

Ein Zimmer für einen jungen Mann mit Wogenskaffe, pro Woche 2 Mark.  
Wakenmauer 148.  
b. d. Glockenaicherstraße.

Am 1. April eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit Stall u. Garten zu vermieten. Känzel, Schönböden.

Elegante Damen-Blusen und Hüte billig zu verm. (Gr. Markt, 23 St. 7 eleg. Damen-Kleider billig zu vermieten. Südring 60. II.

**Tüchtige Arbeiterinnen**

gesucht.  
**August Schuhmacher.**  
Gnechtstraße 3.

**Schuhmacherlehrling**  
gegen hohe Veranlassung gesucht.  
**Bauernfeind, Mühlenstr. 34.**

**Junger Knecht**  
beim Milchwagen zu Mitte April gesucht. Lüdnstraße 87. vt.

Gesucht zum 1. Mai ein freundliches Dienstmädchen.  
Gasthof St. Mühlen bei Schwartau

Wegen Auflösung der Verlobung 2 komplette Brautbetten für den billigen Preis von 45 Mk. pro Stand.  
**L. Duve, Große Burgstr. 32.**

**Einige Fuder Dung**  
hat abzugeben  
**G. Luckmann, b. d. Lohmühle.**

Ein Fuder Dung zu verkaufen.  
Näheres C. Studier, Maurer, Gismühlstraße 40 a.

Sonnabend und Sonntag sind Ferkel zu verkaufen.  
**Krögers Gasthof, Schwartau.**

Sonnabend und Sonntag zwei Eage Ferkel zu verkaufen  
Jürgensen, Waldhufen.

Sonnabend u. Sonntag drei Eage Ferkel u. mehrere Zugänger zu verkaufen  
**Freese, Galtwitz Schlutup.**

**Rasier- und Frisier-Salon.**  
Aufmerksame u. saubere Bedienung.  
**G. Koch, Friseur, Mühlensf. 5.**

**Rheinperle!**  
bester Ersatz für Naturbutter empfiehlt

**Joh. Böttcher,**  
Reiferstraße 43.

**Schweinefleisch**  
Pfd. 60 Pfg.  
**Stücken-Schweinefleisch**  
zu Schwarzbauer und Blut  
Pfd. 50 Pfg.  
Markthallenstand Nr. 13 u. 14.

**Heute Sonnabend, letzter Tag meines Inventur-Ausverkaufs.**  
Die noch vorhandenen Waren werden enorm billig verkauft.  
**Riesen-Bazar.**

Breite Straße 33. Pietro Cagna. Rabatt-Marken.



**Fahrad- und Nähmasch.-Rep.-Werkst.**

Alle Fabrikate werden sachgemäß u. billig ausgearbeitet unter prompter Bedienung. Email-, Vernick-, blü. u. gut.  
**Carl Meyner, Lübeck, Moisl. Allee 6a. Fernbr. 352.**

**Auf Kredit Möbel**

1 Zimmer Anzahlung 10 Mk.  
2 Zimmer Anzahlung 20 Mk.  
3 Zimmer Anzahlung 30 Mk.

**Paletots und Anzüge**  
1 Anzug 20 Mk., Anzahl. 4 Mk.  
1 Anzug 28 Mk., Anzahl. 7 Mk.  
1 Anzug 35 Mk., Anzahl. 9 Mk.

**Damen-Blusen, Röcke, Kostüme.**  
Teppiche, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Uhren, Spiegel, Bilder, Kinderwagen.  
Für Brautleute besonders günstige Bedingungen.

**H. Kesten**  
Holstenstraße 17, I.

**Betten, Bettfedern u. a. Betten-Artikel**  
kaufen Sie billig und reell bei  
**Markt Otto Albers Kohlmarkt 4.**  
10.  
1. D. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an  
Federn per Pfd. v. 45 Pfg. b. 4 Mk.  
Rote Lubeca-Marken.

**Gemüse-Konserven** in Dosen  
1 Pfd. Spargel 45 und 50 Pfg.  
2 " " 60, 65 u. 110  
1 " Erbsen 28 und 36  
2 " " 36, 45 u. 55  
3 " " 65 und 80  
4 " " 70, 85 und 100  
1 " Spinat 55  
2 " Spinat 45  
2 " Schnittbohnen 28  
3 " 42 Pfg. 4 Pfd. 55  
2 " Brechbohnen 29  
3 " 41 Pfg. 4 Pfd. 55  
1 " gr. Bohnen 40, 2 Pfd. 70  
1 " Pfefferlinge 35  
2 " Pfefferlinge 60  
1 " Steinpilze 50  
1 " gem. Gemüse 55, 2 Pfd. 55  
1 " Karotten 22, 2 Pfd. 33  
1 " Fett-Nudeln 40, 2 Pfd. 70  
1 " Rohstabi 20, 2 Pfd. 35  
**Eduard Speck, Südring 80 u. 82**

**Nach wie vor**

geben wir beim Einkauf von 50 Pf. an in Waren Zündhölzer statt mit 30 Pf. pro Paket mit 20 Pf. ab.  
**Prima Eisenbeinette pro Stück 14 Pf., 3 Stück 40 Pf.**  
**Ausliche Kernseife pro St. 14, 3 St. 40 Pf.**  
**Wieshoda, 1 Paket 6 Pf., 6 Pakete 30 Pf.**  
**1-Pfd.-Seife, enth.: Toilette-Feife in verschiedenen Arten, beste Fabrikate, nur 55 Pf.**  
**ff. Toiletseifen, wie Lanolin, Glycerin, Milch, Blumen-seifen, Stück 7 Pf., 3 Stück 20 Pf.**  
**Katercreme, große Dose, statt 20 Pf. 13 Pf., 2 St. 25 Pf.**  
**kleine Dose statt 10 Pf. 7 Pf., 3 Stück 20 Pf.**  
**Lanolincreme, große Dose, statt 20 Pf. 14 Pf.**  
**kleine Dose statt 10 Pf. 7 Pf.**  
**Lederseife, gelb und schwarz, pro Dose nur 5 statt 10 Pf.**  
**Böhnerwachs 60 Pf.**

**Breiholdt & Fiege, Altona-Ottensen,**  
Fabrik feiner Toilette-Feifeisen,  
Seifenpulver und Bleichsoda.  
Verkaufsstelle: Südring 60.

**Pa. Schweinefleisch, Bratenstücke, p. Pfd. 70 Pfg.**  
Pa. jg. Rindfleisch Pfd. 70 Pfg. Pa. H. Rauchstücke Pfd. 85 Pfg.  
" feisch. Kopf u. Bein " 25 Pfg. " ger. Rachen " 100 Pfg.  
" dicke Flomen " 75 Pfg. " ger. Schweinebacken " 75 Pfg.  
" weiß. Schmalz " 70 Pfg. " ger. fett. Speck " 75 Pfg.  
pr. Pfd. 75, b. Abn. v. 4 Pfd.  
**Pa. Carbonade und Naden zum Füllen Pfd. 80 Pfg.**  
**M. Lahrtz, Böttcherstraße 16.**

**Tonhalle.**  
Lichtbild-Theater.

Felsenfäler in Norwegen. — Kosakenübungen (Natur). — Die verhehlte Erbschaft. — Der Hund als Wächter. — Die neuen Damenmoden. — Lotte Bach. — Der kleine Fritz (Humor). — Vater wider Willen. — Das Gespenst des Schlosses. — Rückkehr zur Prairie.  
Die Direktion.

**Keine Fleischnot!**  
**Möllers billige Fleischquelle 22 Sünhäuten 22.**  
Pa. fettes Rindfleisch Pfd. 70 Pfg.  
" Bratenstücke Pfd. 75-80 Pfg.  
" Schweinefleisch " 75 Pfg.  
" Bratenstücke " 80-85 Pfg.  
" weißes Schmalz " 80 Pfg.  
bei Abnahme von 4 Pfd. a 75 Pfg.  
" Kopfleisch Pfd. 40 Pfg.  
" Grütz-, Brot- u. Leberwurst.  
Jeden Sonnabend von 5 Uhr an:  
**Geiße Snackwurst.**

**Friedr. Green**  
Kupferschmiedestr. 14.  
Empfehle diese Woche:  
Pa. jung. Schweinef. Pfd. 70 Pfg.  
" kleine Schinken " 75 Pfg.  
" fettes Rindfleisch " 65 Pfg.  
" Bratenstücke " 75 Pfg.  
" Kalbfleisch Pfd. 60-65 Pfg.  
" Kalbskeule " 70-75 Pfg.

**H. Atmer,**  
Schlachtere, Südring 48b.  
E. Boy, Südringstr. 61. F. 1811.  
Markthallstr. 46.  
Sonnabend frisch eintreffend:  
Hamburg. Stint, Kabeljau, Dorset, Schellfische, Seelachs.  
Südring 96.

**Keine Fleischnot!**  
**Möllers billige Fleischquelle 22 Sünhäuten 22.**  
Pa. fettes Rindfleisch Pfd. 60 Pfg.  
" jung. Schweinefleisch " 70 Pfg.  
" fetten Speck " 70 Pfg.  
" frisches Gehacktes " 80 Pfg.  
" Carbonade " 100 Pfg.  
" Schweinehälften " 70 Pfg.  
" Scheibenbeefsteak " 70 Pfg.  
" Schinken " 70 Pfg.  
Pa. Schweinefleisch Pfd. 70 Pfg.  
" dicke Flomen " 70 Pfg.  
" kleine Rauchstücke 80 Pfg.

**W. Strobfeldt,**  
Markthalle Nr. 14-15.  
**Heiße Knackwurst, Brotwurst, Seberwurst** } Stück  
10 Pfennig.  
**Kopfleisch.**  
**Heinr. Viereck**  
Südring 96.

**Nur Huxstr. 83/85.**  
Eine große Partie pikanter  
**Tilsiter Fettkäse**  
Pfd. 40 u. 50 Pfg.  
**Gebr. Oldekop**  
Käsegroßhandlung.  
Detail-Verkauf:  
**Nur Huxstr. 83/85.**

Empfehlen:  
Pa. dickes junges terniertes Rindfleisch Pfd. 70 Pfg.  
Bratenstücke Pfd. 75 u. 80 Pfg.  
Fettes Kalbfleisch Pfd. 80 Pfg.  
Keule " 90 Pfg.  
Schweinefleisch " 75 Pfg.  
Flomen " 75 Pfg.  
Ein Kasten ger. Wurst " 1.00 Mk.  
**H. Schmalfeldt u. W. Mamerow**  
Reiferstr. 26, Ecke Warendorffstr.  
Telephon 2152.

**Arbeiter von Schwartau und Umgegend.**  
Alle Freunde der Abstammungsbewegung werden hiermit zu einer am Sonntag, dem 12. Februar, vorm. 10.30, im „Gasthof Transvaal“ stattfindenden Besprechung freundlichst eingeladen.  
Arbeiter-Absammen-Bund.  
Ortsgruppe Lübeck.

**Zentralverband der Schmiede**  
Zahlstelle Lübeck.

**Mitglieder-Versammlung**  
am Sonnabend, 11. Februar  
abends 8<sup>1/2</sup> Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.  
Tages-Ordnung:  
Erhebung eines Extrabeitrages der Lokalfasse.  
Berichterstattung von der Vorstandes-Konferenz.  
Bereinsangelegenheiten.  
Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.  
Zentralverband der

**Maschinisten und Heizer.**  
Zahlstelle Lübeck.

**Mitglieder-Versammlung**  
Sonnabend, den 11. Februar  
abends 8<sup>1/2</sup> Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“  
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
Der Vorstand.

**Fackenburger Liedertafel**

**Masken-Ball**  
am Sonntag, 12. Febr. 1911  
in F. L. Paetans Gesellschaftshaus,  
Rosenweg 8. Uhr.  
Demaskierung 11 Uhr.  
Kostüme sind im Lokal zu haben.  
Sparten für Masken 50 Pfg.,  
für Nichtmasken Herren 1 Mk.,  
eine Dame frei.  
einzige Damen 50 Pfg.  
Ballanfang 6 Uhr. Ende morgens.  
Freunde Pierrots und Kinder haben  
keinen Zutritt.  
Der Vorstand.

**Grosse Tanz-Musik**  
der  
**Seeretzer Schweinegilde**  
am Sonntag, d. 12. Februar.  
Dierzu ladet ergebenst ein  
**H. Frähmke.**

# Serien-Tage



Während der Serientage bringe ich große Warenposten zu Einheitspreisen zum Verkauf, welche sämtlich einen bedeutend höheren Wert repräsentieren und daher eine ganz besonders günstige Kaufgelegenheit bieten.

Folgende Artikel sind nur ein kleiner Teil der Extra-Auslage:

## 85 Pfg.

- 2 1/2 Meter Hemdentuch 80 cm breit, appreturfreie Qualität . . . Kupon **85 Pf.**
- 2 Gummigürtel mit hübscher Schnalle . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 2 Meter Blusen-Velour in verschiedenen Dessins . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 Blaudruckschürze 120 cm weit . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 Normal-Damenjacke gute Qualität . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 Zierschürze mit Trägern in türkischen Dessins . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 Niederträgerschürze hübsch besetzt . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 Russenkittel Größe 45-55 . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 Damenbeinkleid weiß Croisé mit Spitzen . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 2 Meter Piqué verschiedene Muster . . . . . Kupon **85 Pf.**
- 1 Barchent-Kinderkleid Größe 45-55 cm . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 2 gestrickte Unterjacken reine Wolle, für Kinder . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 Meter Blusenflanell reine Wolle . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 1/4 Meter Schürzenstoff 120 cm breit, moderne Streifen . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 6 Körperfendel mit verstärkter Mitte . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 7 Körperfendel mit roter Kante . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 3 Paar Herrensocken Wolle plattiert . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 Meter Blaudruck 120 cm breit, indigoblau . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 Meter Bettuchhalbleinen 140 cm breit . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 Meter Bettsatin in weiß, 140 cm breit . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 Meter Gardinen aparte Muster in weiß u. crème . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 2 Meter Körperbarchent ungebleicht . . . . . Kupon **85 Pf.**
- 1 Veranda-Tischdecke 110x110 . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 3 Meter Augendrell mit roter Borde . . . . . Kupon **85 Pf.**
- 3 Fußmatten 2 große u. 1 kleine . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 2 Paar Damenstrümpfe engl. lang, geringelt . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 Paar Damenstrümpfe reine Wolle . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 2 Paar Damenhandschuhe schwarz und farbig . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 Kamagaraiter 6 teilig . . . . . Serienpreis **85 Pf.**
- 1 Tischdecke, bestickt in rot oder grün Filzsch . . . . . **85 Pf.**

## 1.85

- 1 Meter Blusen-seide aparte moderne Streifen . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1/2 Dutzend Damast-Servietten 50x50 . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Kleider-Reformschürze mit Volant . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 weiße Tändelschürze mit reicher Stickerei . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Blusen-Schürze extra weit . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Direktoire-Schürze chicer Sitz . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Normal-Herrenhemd Vorder- und Schulterschuß . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Normal-Herrenbeinkleid mit angewebtem Futter . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 weiße Achselschürze extra weit, mit Volant . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Niederträgerschürze in weiß, mit reicher Stickerei . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Drell-Korsett Ia. Qualität mit 16 Spiralfedern . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 4 1/2 Meter Tennisbarchent schwere Ware . . . . . Kupon **1.85 Mk.**
- 5 Meter Kleiderschotten für Kinderkleider geeignet . . . . . Kupon **1.85 Mk.**
- 4 Meter Barchent weiß Croisé, schwere Qualität . . . . . Kupon **1.85 Mk.**
- 5 Meter Hemdentuch mittelfädig, appreturfrei . . . . . Kupon **1.85 Mk.**
- 1 Meter Satintuch in schwarz und farbig reine Wolle, für Konfirmationskleider . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Damen- oder Herren-Regenschirm mit Bezug . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Meter Bett-Inlett 140 cm breit, echt türkischrot . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Bettbezug geblümter Kattun . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Waffel-Bettdecke in weiß . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Herren-Buckskinhose solide Qualität . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1/2 Dutzend Augendrell-Handtücher halbleinen Qualität . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Kaffeedecke weiß Damast mit farbiger Borde . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Damenhemd Schulterschuß mit Stickereipasse . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Damenbeinkleid mit breiter Festonfalte . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Herrenhemd schwere mittelfädige elsäss. Qual. . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Tischtuch halbleinen, 115x130 . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Hohltaumserviette weiß Damast, 90x90 . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**
- 1 Tischdecke 130x130 mit Besatz, reich bestickt . . . . . Serienpreis **1.85 Mk.**

## 2.85

- 1 Velour-Bluse moderne Streifen . . . . . Serienpreis **2.85 Mk.**
- 2 1/4 Meter Rockflanell reine Wolle, in weiß . . . . . Kupon **2.85 Mk.**
- 7 Meter Handtuchdrell mit weißer Satinborde . . . . . Kupon **2.85 Mk.**
- 1 Regenschirm, mit halbseidenem Futteral . . . . . Serienpreis **2.85 Mk.**
- 1 Fach Gardinen in weiß od. crème, solide Qual. . . . . Serienpreis **2.85 Mk.**
- 6 Meter Baumwoll-Kleiderstoff waschecht . . . . . Kupon **2.85 Mk.**
- 1 Tischdecke, mit reicher Applikation 140x140 . . . . . Serienpreis **2.85 Mk.**
- 1 Buckskin-Herrenhose außerordentlich haltbar . . . . . Serienpreis **2.85 Mk.**
- 1 Fantasie-Herrenweste in hell und dunkel . . . . . Serienpreis **2.85 Mk.**
- 1 Kimono-Schürze moderne Streifen, extra weit . . . . . Serienpreis **2.85 Mk.**
- 1 Bettuch Ia. Halbleinen, 1.40x2.50 Meter . . . . . Serienpreis **2.85 Mk.**
- 1 Bettuch Ia. Züchen, 1.40x1.90 Meter . . . . . Serienpreis **2.85 Mk.**
- 1 Fach Zug-Rouleaux in weiß und crème . . . . . Serienpreis **2.85 Mk.**
- 1 Kostümrock in englischen Fantasiestoffen . . . . . Serienpreis **2.85 Mk.**

## 3.85

- 1 Kaffeedeck mit 6 Servietten weiß Damast mit farbiger Borde . . . . . Serienpreis **3.85 Mk.**
- 1 weißer Bettbezug 140x190, gestreift Satin . . . . . Serienpreis **3.85 Mk.**
- 1 Jacquard-Schlafdecke aparte Dessins . . . . . Serienpreis **3.85 Mk.**
- 1 Steppdecke Bezug: rot mit Normalfutter . . . . . Serienpreis **3.85 Mk.**
- 1/2 Dutzend Drell-Handtücher gesäumt, Ia. Qualität . . . . . Serienpreis **3.85 Mk.**
- 6 Meter Gardinen aparte Dessins . . . . . Kupon **3.85 Mk.**
- 1 Linoleum-Teppich 1.40x2 Meter . . . . . Serienpreis **3.85 Mk.**
- 1 wollene Schlafdecke schwere Qualität . . . . . Serienpreis **3.85 Mk.**
- 1 Herren-Kammgarnhose in allen Größen . . . . . Serienpreis **3.85 Mk.**
- 1 wollenes Schultertuch aparte moderne Muster . . . . . Serienpreis **3.85 Mk.**
- 1 Matratze gefüllt mit Seegras, 80x185 . . . . . Serienpreis **3.85 Mk.**
- 1 Wasch-Unterrock mit Plisse-Volant u. apart. Besatz . . . . . Serienpreis **3.85 Mk.**
- 1 Blusen-Kleiderschürze mit reichem Besatz . . . . . Serienpreis **3.85 Mk.**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Rote Lubeca-Marken oder 4% in bar.

An Wiederverkäufer werden die Serien-Artikel nicht abgegeben.

**Lübeck**  
Königstr. 87/89,  
Ecke Wahnstraße.

# Hans Struwe

**Rendsburg**  
Jungfernstieg 1.

von glängen 8 zur Bauhufe, 6 in einen an deren Beruf und 8 wurden Arbeitswillige. Wegen Schulden mußten 3 gefristet werden und gestorben sind 2 Kollegen. Die Zahl der Mitglieder betrug im 1. Quartal 541, im 2. Quartal 520, im 3. Quartal 544 und 4. Quartal 557; im Durchschnitt 540 Kollegen, die Zahl der Ehrenmitglieder betrug 28, die der Invaliden 3. Die Jahreseinnahme der Hauptkasse betrug 14 020,51 Mk. Ausgaben der Hauptkasse: An die Hauptkasse abgehandelt 8640,89 Mk., Reiseunterstützung im Winter an 188 Kollegen 198 Mk., an 5 freireisende Kollegen 7,50 Mk., Krankenunterstützung an 69 Kollegen 1762,85 Mk., Sterbeunterstützung für 4 Mitglieder 297,50 Mk., Inhaftierten-Unterstützung an einen Kollegen 65 Mk., Anteil der Lokalkasse an den Ausgaben und Eintrittsgeldern, sowie sonstige Ausgaben 318,75 Mk.; Summa der Ausgaben 14 020,51 Mk. Einnahme der Lokalkasse 11 171,85 Mk. Ausgaben der Lokalkasse: für den Kalender, Protokolle usw. 126,85 Mk., Beiträge des Gauvorstand, Arbeitersekretariat, Kartell- und Bauarbeiterchutzkommission 605,84 Mk., Ortsunterstützung in der Ausperrung und in besonderen Notfällen 4528,05 Mk., Rechtschutz und Gemäßigten-Unterstützung 52 Mk., Reitation 179,28 Mk., Bibliothek und Buchbinderarbeiten 59,46 Mk., Delegation 21,20 Mk., statische Aufnahme 199,78 Mk., Ehrung verstorbenen Mitglieder 24,75 Mk., persönliche Verwaltungskosten, Sitzungsgelder, Revisionen, Versicherung und sonstige persönliche Ausgaben 1179,69 Mk., Sachliche Verwaltungskosten, Bureau, Porto und Postgelde, Schreibmaterialien, Kopypostage des „Grundstein“ und Einziehung der Beiträge, Annoncen und Drucksachen 1657,58 Mk., Verschiedenes 762,78 Mk. Summa der Ausgaben 9386,96 Mk. Die Einnahmen betragen 11 171,85 Mk., die Ausgaben 9386,96 Mk.; verbleibt ein Kassenbestand von 1884,89 Mk. Die gesamten Einnahmen der Haupt- und Lokalkasse betragen nach Abzug der Kassenbestände um 16 281,88 Mk. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug nach Abzug der nicht zahlenden Mitglieder 508; dieses ergibt pro Kopf berechnet eine Leistung von 82,05 Mk. Die Verwaltungsgeschäfte wurden erledigt in 55 Sitzungen. Versammlungen haben 29 stattgefunden, davon waren einige, welche sich mit der Lohnfrage, sowie mit der Verschmelzung des Bauhilfsarbeiterverbandes beschäftigten; gut besucht; alle anderen nur mäßig. Baudelegierten-Sitzungen haben nur einige stattgefunden, aber auch auf sie waren die Kollegen sehr schlecht vertreten. Diesem System muß im nächsten Jahre mehr Beachtung geschenkt und es womöglich gänzlich reorganisiert werden. Es darf nicht geglaubt werden, daß auf allen Bauten solche Zustände vorhanden sind, welche die Delegierten überflüssig machen; im Gegenteil müssen wir ausprechen, daß oftmals Zustände bestehen, die eines Bauarbeiters unwürdig sind; es muß im zukünftigen Jahre alles daran gesetzt werden, daß jeder, der auf dem Bau beschäftigt ist, sich auch im Bauarbeiterverband organisiert, daß jeder, der die Früchte ernten will, auch beim Anstücken der Saat behilflich sein muß. Des weiteren soll nicht unterlassen werden, auf einen Uebelstand hinzuweisen, welcher sich bei einigen Unternehmern eingeschlichen hat: nämlich das Schmarogertum. Gibt es doch einige Personen, welche den Partieren und Unternehmern alles, hauptsächlich wenn es sich um Organisationsfragen handelt, hinterbringen. Solche Charaktereigenschaften sind die schlechtesten und es wäre tatsächlich besser, wenn Leute, die damit behaftet sind, aus fernbleiben. Aber alle diese Zustände können nur ausgeremert werden, wenn Maurer und Bauarbeiter gemeinsam und in vollster Solidarität handeln. Die Unterstützung für Kranke ist um circa 100 Mk. geringer, wie im Vorjahre, abseits im Dezember ebenfalls Unterstützung gezahlt wurde. Die hauptsächlichsten Krankheiten, von denen die Kollegen befallen wurden, sind in der Mehrzahl die alten Leiden eines Bauarbeiters, Hals- und Lungenkrankheiten, Magenkrankheiten und Rheumatismus. Im zukünftigen Jahre wird eine größere Anzahl Kollegen Nutzen aus der Krankenunterstützung ziehen, weil das ganze Jahr hindurch für 12 Wochen gezahlt wird. Unsere Bibliothek ist in diesem Jahre Allgemeingut geworden in dem Sinne, daß eine Versammlung beschloß, unsere Bibliothek der Genossenschaftsbücherei einzuverleiben; inwieweit unsere Kollegen sich als Leser daran beteiligen können, können wir heute noch nicht feststellen, weil die Abrechnung bis jetzt noch nicht vorliegt; jedenfalls möchten wir darauf hinweisen, daß alle Kollegen, soweit ihre Zeit zum Lesen es erlaubt, Werke aus der Bücherei entnehmen und die Schuldliteratur aus ihrer Wohnung entfernen. (Schluß folgt.)

**Warum der Februar nur 28 Tage hat.** Bei einer künftigen Kalenderreform, die sich an die von vielen Seiten beabsichtigte Festlegung des Oster- und Pfingstfestes knüpfen soll, bildet der Februar mit seinen 28 bzw. 29 Tagen einen argen Stein des Anstoßes, über dessen Beseitigung Verurteilung und Unberufene schon ganze Büchereien zusammengeschrieben haben. Daran, daß der Februar nur 28 Tage zugeteilt erhalten hat, ist wahrscheinlich der zweite König des alten Rom, Numa Pompilius, schuld, der das 354 Tage dauernde Jahr mit 10 Monaten durch ein Jahr mit 12 Monaten von 29 bzw. 30 Tagen ersetzte und, weil ungerade Zahlen als gleichwertig galten, um monatlich viel Monate mit ungerader Tageszahl zu erhalten, noch einen Tag hinzufügte. Man gab dann später vier Monate je 31 Tage und beließ sieben andere Monate mit 29 Tagen, so daß für den Februar, der übrigens als letzter im Jahre gezählt wurde, nur 28 Tage übrig blieben. Auch als man später die Dauer des Jahres als Sonnenjahr um 10 Tage verlängerte, blieb der Februar aus alter Gewohnheit das Stiefkind der Kalendermacher, er hielt aber, weil er als letzter in dem am 1. März beginnenden Kalenderjahr gezählt wurde, wenigstens alle vier Jahre den Schalttag zuerkannt. Diese einfache Erklärung genügt selbstverständlich nicht der auf phantastische Märchen deutenden Einbildungskraft des Volkes, daß die letzten Tage dieses Monats als „Tage des Alten“ oder „Vorgtage“ zu bezeichnen pflegt.

**pb. Ermittelt wurde der Betrüger, welcher sich in einer Buchhandlung ein Mikroskop erschwindelte, in der Person eines hiesigen Schriftsetzers.**

**pb. Verdächtig.** Ermittelt und festgenommen wurde ein Schweizer aus Wieschen, der dringend verdächtig ist, einem Landmann in Törber bei Rehna mittels Einbruches ein Portemonnaie mit Geld und eine Taschenuhr gestohlen zu haben.

**pb. Gestohlener Kinderwagen.** Aus einem Keller im alten Bahnhofgebäude sind in der Zeit vom 1. bis 5. Februar ein gebrauchter Kinderwagen aus gelbem Geleckt mit weißem Horngriff ohne Bordeck und mehrere Jahrgänge der Zeitschriften „Der Komet“ und „Tier-Börse“ gestohlen worden.

**pb. Diebstähle.** Aus einem Hause der Böttcherstraße ist ein Kinematograph und eine kleine Dampfmaschine (Spielzeug für Kinder) abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Der Kinematograph ist blaurot lackiert. — Am 5. oder 6. D. sind aus einem Hause der Pfaffenstraße eine ältere goldene Damenuhr mit Doublet-Reihe, eine goldene Gaskette mit Medaillon, ein Doublet-Urmband und ein Granat-Kollier gestohlen worden.

**Neues Stadt-Theater.** Man schreibt uns: Morgen, Sonnabend, gelangt die mit so großem Beifall aufgenommene Opern-Novität „Der erste Geliebte“, von Blech und hierauf die romantische Oper „Das Nachtlager in Granada“ von Kreuzer zur nochmaligen Aufführung. Am Sonntag nachmittags 8 Uhr kommt bei kleinen Preisen die erfolgreiche Operette „Ein Walzertraum“ von Oskar Strauß zur Wiederholung. Abends 7 1/2 Uhr erscheint Offenbachs reizvolle Oper „Hoffmanns Erzählungen“ nochmals auf dem Spielplan. — Am Montag findet ein einmaliges Gastspiel der Kammerjägerin Eva von der Osten als Mignon in der gleichnamigen Oper von Thomas statt. Frä. von der Osten hat vor kurzem in der Dresdener Uraufführung der neuen Oper von Richard Strauß „Der Rosenkavalier“ die Titelrolle mit glänzendem Erfolge gesungen.

**Travemünde.** Eine Volksversammlung findet am nächsten Sonntag im Saale des Herrn Gebert (Kolofseum) statt, auf die wir auch an dieser Stelle hinweisen wollen. Die Genossin Leu-Schwartzau — eine geborene Travemünderin — wird über „Volksbelastung und Volksbefreiung“ reden. Sie bezweckt vor allen Dingen, mit dieser Versammlung auch die Arbeiterfrauen von Travemünde und Umgegend politisch aufzurütteln und der Organisation zuzuführen. Es ist Pflicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen, für die Versammlung zu agitieren.

**Süfel.** Ein Automobilunglück hat sich hier Mittwoch ereignet. Die Tochter des Landmannes R. Krosbitz wurde auf dem Wege zur Schule von einem Automobil eines Hamburger Geschäftsmannes angefahren. Die Verletzung des Kindes ist derartig, daß an einem vollständigen Genesen des Kindes gezweifelt wird. Der Autoverkehr in hiesiger Gegend wird für die Anwohner der Chauffee zu einem wahren Schrecken. Die Autos verkehren größtenteils alle mit mehr als Schnellzugsgeschwindigkeit auf der Strecke Süfel-Baum-Geisdorf. Dieser Teil der Chauffee Lübeck-Riel bildet hier eine gerade Strecke und scheint mit Vorliebe von den Autos zum „Sausen“ ausgenutzt zu werden. Der hier von den Autos angerichtete Schaden ist schon ein bedeutender. Die von den Autos getöteten Hunde sind kaum mehr zu zählen; selbst Pferde haben schon daran glauben müssen. Die Erbitterung der Anwohner ist enorm. Ist denn unsere Landespolizei diesem Zustand gegenüber machtlos? Will, kann oder darf sie dieser Willkür kein Ende machen? Wenn nicht, so wünschen wir sehnlichst, daß einmal auf kurze Zeit die Mobiler Polizei hier stationiert würde; die versteht doch besser gegen Automobilisten vorzugehen. Der Sommer naht; mit ihm vergrößert sich der Autoverkehr. An schönen Sonntagen kann man die Autos zu Duzenden in einer Stunde passieren sehen. Dann heißt es aufgepaßt! Kein Kind darf dann die Chauffee betreten. Dort lauert Tod und Verderben.

**Hamburg.** Ein schwerer Unglücksfall auf der Vulkan-Werft. Am Donnerstag morgen gegen 10 1/2 Uhr ereignete sich im Dock der Vulkan-Werft ein Unglücksfall, der leicht die furchtbarsten Folgen hätte nach sich ziehen können. Mehrere Nietkolonnen waren auf drei übereinanderhängenden Stellagen am Vordersteif des Dampfers „Sancta Lucia“ mit dem Mieten von Blatten beschäftigt, als plötzlich, infolge einer bisher noch nicht völlig aufgeklärten Ursache, der Backbordanker von oben herunterfiel, die drei Stellagen durchschlug und sie mit 12 von den 25 auf den Stellagen arbeitenden Leuten in die Tiefe rief. Die übrigen konnten sich an den Tauen und Spieren festhalten. Von den zwölf sind glücklicherweise nur vier Personen verletzt worden. Zwei von ihnen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Es wird vermutet, daß die Bremsen des Ankerpills nicht angezogen gewesen sind, auch die Kettenstopper nicht in Ordnung waren; und der Anker fiel infolge irgend einer Erschütterung gelöst hat und so in die Tiefe stürzte. — Wegen einer Sonderbesteuerung der Konsumvereine wendet sich eine Eingabe des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“ an die Senats- und Bürgerchaftskommission für die Vermehrung der Staatseinnahmen. Die mit sehr ausführlicher Begründung versehene Eingabe hat folgenden Wortlaut: „Aus den Verhandlungen in den Bürgervereinen und den Veröffentlichungen der berufenen Vertreter des Klein-gewerbestandes ist zu entnehmen, daß an die Kommission für die Vermehrung der Staatseinnahmen mit Anträgen auf eine stärkere Besteuerung der Konsumvereine herangetreten worden ist. Da von den Gegnern der Konsumvereine offen die Absicht ausgesprochen wird, eine lästige Konkurrenz durch das Mittel einer erdrückenden Steuer zu beseitigen, so können die gemachten Vorschläge nur auf ein Ausnahmegesetz gegen die Konsumvereine abzielen. Da aber Grundkapital und Gewinn bei einem Konsumvereine nicht wohl Objekt einer der Fortbestand gefährdenden Steuer sein können, ohne die ganze Ungerechtheit in der Behandlung offenkundig zu machen, so liegt es nahe, daß der Umfug zur Grundlage einer Steuer in Vorschlag gebracht wird. Der Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“, in Hamburg stellt namens seiner 50 000 Mitglieder an die Senats- und Bürgerchaftskommission das Ersuchen, allen Anträgen, die Konsumvereine mit Steuern zu belegen, von denen der übrige Detailhandel verschont bleibt, die Zustimmung zu versagen und zu einem gesetzlichlichen Ausnahmegesetz gegen die Konsumvereine keine Hand zu bieten.“

**Riel.** Ein Raubzug von Hamburg nach Riel. Die hiesige Strafkammer verhandelte gestern gegen drei Arbeiter, die sich in Hamburg zu einem Raubzug nach Riel und Kilm. In Riel hatten sie beim Kaufmann Sonnenberg für 2600 Mk. Dillzerseifen und Leibwäsche und beim Kaufmann Zannenwald für 700 Mk. Garderobe gestohlen. Von Riel waren die drei mit ihrem Raube zu Fuß nach Elmshagen gegangen und von dort mit der Bahn nach Hamburg gefahren, wo sie fast den ganzen Raub verkauft hatten, als sie der Polizei in die Hände fielen. Der Arbeiter Ahlmann, der auch wegen Heiratschwindels von Frankfurt a. M. verfolgt wird, wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und 600 Mk. Geldstrafe, der Arbeiter Dahl zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und der Arbeiter Kolm zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Bei Verkündung des Urteils schlug der Arbeiter Dahl mit der Faust auf den Tisch und schrie zum Gerichtshof hinüber, die Strafe wäre viel zu hoch. Wenn man ihn so behandle, dann werde er ein gemeingefährlicher Verbrecher werden.

**Riel.** Barbarisches Verbrechen. Mittwoch abend gegen 10 Uhr wurde ein um Hilfe rufendes junges Mädchen aus dem Wasser des kleinen Riel herausgezogen. Das Mädchen trug einen Eimer um den Hals und gab an, daß sie in den Anlagen am kleinen Riel von zwei Männern überfallen, dergewaltigt und sodann ins Wasser geworfen worden sei.

**Rendsburg.** Diphtherieepidemie in einer Kaserne. In der Kaserne des Feldartillerie-Regiments Nr. 45 in Rendsburg ist eine Diphtherieepidemie ausgebrochen. Mehr als zwanzig Soldaten sind erkrankt, zwei

von ihnen sind bereits gestorben. Die nötigen Vorkehrungsmaßnahmen sind getroffen worden.

**Sonderburg.** Geständige Mörder. Nach einer Meldung von der Insel Usen haben die beiden festgenommenen Schweizer Jakob Lusti und Hans Blaase, beide aus Bern, gestanden, den Mord an dem Schuhmacher Wölbers begangen zu haben, und zwar soll Blaase den ersten Schlag und der andere den todbringenden Schlag verübt haben. Nachdem sie die Nacht im Sonderburger Gefängnis zugebracht hatten, wurden beide gefesselt und Mittwoch wieder zur Morbstätte geführt. Bei Lusti wurden zwei Uhren und drei Uhrketten gefunden, über deren Erwerb er verschiedene Aussagen machte; in der einen Uhr ist der Name des Ermordeten eingraviert. Die Vernehmungen sind sehr gravierend. Trotzdem leugneten beide und wollten die Morbstätte nicht kennen. Schließlich ist es aber soweit gekommen, daß beide ihre Tat eingestanden.

**Schwerin.** Im Wahnsinn. Der schwachsinige 16-jährige Sohn einer Witwe in Sternberg überfiel plötzlich seine Mutter, riß ihr ein Ohr ab, brach ihren Arm zweimal, das Bein einmal und würgte sie, sodas an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

**Odenburg.** Einen eigenen Reichstagskandidaten, der „nicht vom Bunde der Landwirte beeinflusst“ ist, wollen die Nationalliberalen des ersten odenburgischen Wahlkreises aufstellen, zu dem bekanntlich auch das Fürstentum Lübeck gehört. Bisher stehen sich danach drei Parteien im Kampfe um das Mandat gegenüber.

### Bürgerliste.

Zu lübeckischen Staatsbürgern sind vom Stadt- und Landamt angenommen:

Eisenbahn-Inspektions-Assistent N. G. Abraham, Schankwirt F. W. Arendt, Kaufmann R. Bertram, Eisenbahn-Expeditiionsassistent C. M. B. Brand, Maurergeselle C. F. E. Wulst, Kanzlist bei der Staatsanwaltschaft C. Casper, Dachdeckermeister F. Ch. N. Diercks, Gärtner F. H. F. Fick, Gärtner L. F. H. Fick, Küster am Dom F. H. M. Glade, Gärtner in Kropfeldorf S. G. F. Hoffmann, Klempner-geselle S. A. M. Hüper, Maurergeselle C. F. H. Kripp-gans, Maurergeselle F. F. H. Krippgans, Arbeiter C. H. F. Kruse, Arbeiter F. G. Mathissen, Arbeiter C. F. H. Meier, Böttchergeselle S. G. A. Meinde, Arbeiter F. H. J. Moor, Bureaugehilfe S. F. W. Mülin, Geschäftsfreisender W. H. Ch. F. Kols, Kanzlist bei der Landesversicherungs-anstalt der Hansestädte C. G. W. Kofatis, Arbeiter in Schön-höfen F. F. Ch. Scheel, Tischlergeselle in Brandenbaum C. F. Schröder, Klempnermeister W. A. H. Schubert, Straßen-bahn-Oberkontrollleur F. F. L. A. M. W. Schulz, Privat-mann W. A. H. Selig, Maurergeselle C. F. B. Lews, Lehrer am Johanneum Dr. phil. G. M. W. A. Weber, Maurergeselle C. W. F. Wiese, Wagenknecht F. F. Wolf. Sie haben am 28. Januar 1910 vor dem Senate den Bürgerreid geleistet.

### Soziales.

**Eine „Mutterkass“** ist die gemeinsame Ortskranken-kasse für die ländlichen Ortschaften des Kreises Neumarkt (Schlesien) unter dem Vorhänge des Junkers v. Schöb-nitz auf Dominium Schönerhe. Die Kasse hat zwar für die Landarbeiter keinen großen Wert, denn ihre Beiträge sind mehr als kärglich, dafür erfreut sie sich aber einer umlo sorgfältigeren Verwaltung. Sie kann niemals durch „Simulanten“ geschädigt werden. Man erreicht das, indem in jedem Vierteljahre alle Mitglieder, die die Gasse der Kasse in Anspruch genommen haben, im Kreisblatt ver-öfentlicht werden. Die Veröffentlichungen tragen fol-gende Mahnung an der Spitze:

Wir richten das bringende Ersuchen, insbesondere an sämtliche Polizeior-gane des Kreises und an die Kassenmitglieder, uns in der Kontrolle über die erkrankten Mitglieder nach Kräften zu unterstützen und hie-rher Mitteilung zu machen, wenn die Fürsorge unserer Kasse von tatsächlich nicht erwerbsfähigen Personen in An-spruch genommen werden sollte.“

Kranke Arbeiter unter Polizeiaufsicht: das ist eine Praxis, die wahrscheinlich der unbegrenzten Anerkennung des Reichsverbandes sicher sein darf!

### Handels- und Marktnachrichten.

**Hamburger Sternschanz-Viehmarkt vom 8. Februar.**  
Auftrieb 1479 Schweine. Markt lebhaft geräumt.  
Überstand — Stück.  
Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara und für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara: Beste schmere reine Schweine, über 260 Pfd., Tara 20 Proz., 58,00 bis 59,00 (46,50 bis 47,00 Mk.) Mittelschmere Ware, von 240—260 Pfd., Tara 20 Proz., — bis 58, — (— bis 46,50) Mk. Mittelware, von 200—240 Pfd., Tara 22 Proz., 58,00 bis 59,00 (45,00 bis 46,00) Mk. Güte leichte Ware, unter 200 Pfd., Tara 22 Proz., 58,00 bis 59,00 (45,00 bis 46,00) Mk. Feinere Ware, Tara 24 Proz., 52,00 bis 57,00 (39,50 bis 43,50) Mk. Sauen, 1. Qualität, Tara 20 Proz., 55,00 bis 56,00 (44,00 bis 45,00) Mk. Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Proz., 50,00 bis 54,00 (39,00 bis 43,00) Mk.

### Literarisches.

**Eingegangene Schriften und Bücher.**  
„Neue Zeit“, Heft 19.  
**Der industrielle Großbetrieb.**  
Eine Einführung in die Organisation moderner Fabrikbetriebe. Von Richard Woldt. Fünftes Bändchen der kleinen Bibliothek. Mit Abbildungen. Preis broschiert 75 Pfg., gebunden 1 Mark. (Vereinsausgabe 50 Pfg.) Diese Arbeit aus sachkundiger Feder bezweckt, dem Arbeiter eine Einführung in das Gebiet der modernen Fabrikbetriebslehre zu geben. Der heurige Kampf der Gewerkschaften mit dem Unternehmertum erfordert immer mehr die Anwendung einer bestimmten Strategie, und die Beherrschung fabriksorganisatorischer Fragen wird zu einer unbedingten Notwendigkeit. Der Verfasser hofft, daß diese Schrift ein nützlicher Beitrag sein möge, um in beteiligten Kreisen die Kenntnisse für die großen Auseinandersetzungen zu bereichern, die zwischen den Gewerkschaften und großindustriellen Unternehmungen noch bevorstehen.  
Die Buchhandlung von Friedr. Meyer u. Co. nimmt Bestellungen entgegen.  
Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling, Verleger: F. H. Schönerhe, Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck

**95 PFENNIG**  
**48 PFENNIG**

# Bazar.

Ueber 30000 Bedarfs- und Luxus-Artikel sind staunend billig zum Verkauf gestellt.

Beachtung der Schaufenster-Auslagen!

Einheitspreis **48 PFENNIG**

- Gestr. Blusenstoffe, neueste Ausmst. . . 48
- Kinderkleider-Stoffe, bunt u. schottisch . 48
- 1 Knabenschürze . . . 48
- 1 weiße Zienschürze für Damen . . . 48
- 1 Männer-Arbeitsschürze, blau . . . 48
- 1 Herren-Jachtklub-Mütze a. engl. Stoff . 48
- 2 Herren-Stehkragen, alle Weiten . . . 48
- 1 weißes Serviteur . . . 48
- 1 Paar Manschetten . . . 48
- 1 Herren-Krawatte, Binder, Schleifen oder Regatt-Form . . . 48
- 1 gestricktes Damen- oder Kinderhemd . 48
- 1 Kinder-Barchenthöschchen . . . 48

Ein Posten  
**Damen-Krawatten**

bis zu den teuersten Qualitäten zum Aussuchen

Serie I 2 Stück **48** Serie II 1 Stück **48**

- 1 P. D.-Trikothandschuhe m. 2 Druckknöpfen u. imit. Wildlederfutter . 48
- 1 P. H.-Trikothandschuhe m. Druckkn. . 48
- 1 Paar Damenstrümpfe, Halbwole . . . 48
- 2 P. Herrensocken, gestr., grau, Halb. . 48
- 1 Paar wollene Socken, gestrickt, grau . 48
- 1/2 Dtzd. Damen-Taschentüch. m. Hohls. . 48
- 1 reinleines Damen-Taschentuch mit handgestickter Maderaecke . . . 48
- 1/2 Dutzend Kindertaschentücher . . . 48
- 1 Paar Damen-Pantoffel . . . 48
- 1 Paar reizende Babyschuhe . . . 48

Ca. 300 Dutzend

**grosse Besatz-Knöpfe**

elegante, moderne Dessins in Metall, Fantasie, Simili, Perlmutter etc. größtenteils bisher 2.50-4.50 pr. Dutzend.

Serie I Dutzend **48** Serie II Dutzend **95**

- 12 Dtzd. Druckknöpfe, schw. od. weiß . 48
- 12 Dtzd. Kragenstäbe, glashell, 5-8 cm . 48
- 1 Damen-Strumphalter, Seidengummi mit 3teil. Mechanik . . . 48
- 2 Kinder-Umlegkragen . . . 48
- 1 mod. Gürtelschloß (Weri b. 1.50) . . . 48
- 1 Paradehandtuch, vorgezeichnet . . . 48
- 1 Schoner, russ. Leinen, vorgezeichnet . 48
- 1 Bettasche, vorgezeichnet . . . 48
- 1 Hemdpasse, vorgezeichnet . . . 48
- Engl. Tüll-Gardinen, 2mal gebogt, m . 48
- Engl. Tüll-Volants . . . 48
- 2 Wachstum-Wandschoner . . . 48
- 1 Linol-Vorlage 45/65 cm . . . 48

Ca. 10000 Meter waschechte

**Schürzen- und Kleiderbesätze**

in schmal, mittel und breit

Serie I 15 Mtr. **48** Serie II 10 Mtr. **48** Serie III 5 Mtr. **48**

- 1 großer Frisierkamm . . . 48
- 1 Handspiegel, weiß, Zelluloid . . . 48
- 5 Stück Toiletteseifen zum Aussuchen . 48
- 8 Stück Lanolinseife . . . 48

- 1 Brotkorb, vernickelt . . . 48
- 1 Brotkorb, lange Form . . . 48
- 1 Krümelschaufel mit Feger . . . 48
- 1 Eierschrank mit Schloß . . . 48
- 1 Puddingform, Weißblech . . . 48
- 1 Brotkasten, lackiert . . . 48
- 1 Handluchthalter mit 8 Schildern . . . 48
- 8 Kleiderbügel mit Stangen . . . 48
- 72 Zeugklammern . . . 48
- 1 Schlüsselleiste . . . 48
- 1 Roßhaar-Handfeger . . . 48
- 1 Glanzbürste, 1 Schmutzbürste und 1 Aultragbürste . . . zusammen 48
- 1 Putz- oder Wichskasten . . . 48
- 1 Haussegen mit poliertem Rahmen . . 48

Ein Posten

**Damen-Gürtel**

Lack und Lackleder, z. Aussuchen **48**

- 1 Briefordner . . . 48
- 1 Spiel Karten, 32 Blatt . . . 48
- 1/4 Liter Kopiertinte . . . 48
- 1 Postkarten-Album (150 Karten) . . . 48
- 1 Briefkass., 25 Bog. u. Kuv., „Leinen“ . 48
- 1 Schreibmappe . . . 48
- 6 Rollen Klosett看ier . . . 48

- 6 Renaissance-Klavierkerzen . . . 48
- 1 Spirituskocher, groß . . . 48
- 1 Goldguß-Phonograph-Walze . . . 48
- 1 Glasvase mit Beschlag . . . 48
- 1 Briefkasten, lackiert . . . 48
- 1 Markttasche, Wachstum . . . 48

Aus einer Musterkollektion

**Portemonnaies etc.**

für Herren und Damen

in allen erdenkl. Ausführungen bis zu den teuersten Qualitäten, sowie einzelne Brieftaschen und Zigarrentaschen

Serie I **48** Serie II **95**

- 7 Speiseteller, tief oder flach . . . 48
- 1 Kartoffelschüssel . . . 48
- 1 Bratenplatte . . . 48
- 1 Sauciere . . . 48
- 1 Milchtopf, Zwiebelmuster, 1 Liter . . 48
- 2 Milchtöpfe, 1/4 und 1/2 Liter . . . 48
- 10 Eierbecher . . . 48
- 1 Eierservice, 4teilig . . . 48
- 4 Paar Tassen, weiß . . . 48
- 3 Paar Tassen, dekoriert . . . 48
- 1 Teekanne . . . 48
- 1 Butterdose . . . 48
- 3 Vorratsstößen zum Aussuchen . . . 48
- 6 Gewürzstücken zum Aussuchen . . . 48
- 1 Salz Glasschalen, 4 Stück . . . 48
- 1 Glas-Kuchenteller, groß . . . 48
- 8 Glas-Kompotteller . . . 48
- 1 Butterdose, Glas „Olive“ . . . 48
- 1 Käseglocke . . . 48
- 2 Becher mit Goldbuchstaben . . . 48
- 5 Fußrandbecher, 0.3 geeicht . . . 48
- 5 Bierseidel, Pilsener . . . 48
- 2 Salatschalen . . . 48

Einheitspreis **95 PFENNIG**

- Diagonalstoffe, einfarbig, doppelbr., m . 95
- Schottische Plaidstoffe, doppelbreit, m . 95
- 1 Damen-Golfbluse, weiß oder farbig . 95
- 1 Hausbluse in Velour oder Kretonne . 95
- 1 Tuch-Russenkittel . . . 95
- 1 garniertes Kinderkleid a bedr. Barch. . 95
- 1 Damenhemd, Achsel- od. Vorderschl. . 95
- 1 Damenhemd mit Stickereipasse . . . 95
- 1 Damen-Beinkleid . . . 95
- 1 Damen-Nachtjacke . . . 95
- 1 Stickerei-Untertaille . . . 95
- 1 Spiralfeder-Korsett . . . 95

Ein Posten

**Regenschirme**

für Damen, Herren und Kinder zum Aussuchen durchweg **95**

- 1 Paar Damenstrümpfe, r. Wolle, schw. . 95
- 1 Paar Ringelstrümpfe, reine Wolle . . 95
- 1 P. Herren-Hausschuhe, imit. Kamelh. . 95
- 1 P. Dam.-Sammetpantoff. m. Ledersohle . 95
- 1 Damen-Blusenschürze . . . 95
- 1 elegante Stickereischürze . . . 95
- 1 Russenkittel mit Bordüre . . . 95
- 1 Kinder-Reformschürze aus türk. Stoff . 95
- 1 m seid. Moireeschärpenband ca. 16cm br . 95
- 2 1/2 m reins. Tafelband, ca. 11 cm breit . 95
- 12 elegante Halsrüschen im Karton . . 95

Ein seltenes Angebot

**Damen-Gürtel**

Reinseld. Taffet-Gürtel, schwarz bis zu den teuersten Qualitäten, darunter viele weiße Stücke.

**95**

**Gold- u. Fantasie-Gummigürtel** mit besond. schönen wertvollen Schließen regulär bis 3.50 M. zum Aussuchen

- 1 Paar Herren-Trik.-Handschuhe, gefüht. . 95
- 1 weißer Blusenschoner, gestrickt . . . 95
- 1 Knaben-Normalhose (3 Größen) besonders geeignet f. Konfirmanden . 95
- 1 Knaben-Sweater (3 Größen) . . . 95
- 1 Herren-Normalhose . . . 95
- 1/2 Pfd. Strickwolle, schwarz und grau . 95
- 1 Knab.-Leibchen, bl. Chev. o. Bucksk. . 95
- 1 Knaben-Tennishose, 2 bis 9 Jahre . . 95
- 1 blaue Maschinistenjacke oder Hose . 95
- 1 Männer-Barchenthemd . . . 95

**Taschen-Feuerzeuge**

neue Konstruktion mit dauerhafter Zündung Stück **95**

- „Pyrox“ Cereisen-Zündung
- „Tilby“ elektr. Zündung.
- 1 Rocknadel, echt Silber, 800 gest. . . 95
- 1 Brosche, echt Tulasilber . . . 95
- 1 silb. Fingerhut, innen vergolde . . . 95
- 1 echt gold. Damenring m. Stein, 333 gest. . 95
- 1 Armband, echt Mosaik . . . 95
- 1 Brosche oder 1 Nadel, echt Mosaik . 95
- 1 Hals-Kollier, echt Mosaik . . . 95
- 1 echte Korallen-Halskette, 2reihig . . 95
- 1 Küchen-Paradehandtuch, vorgezeichn. . 95

- 1 Paradehandtuch mit Hohlsaum oder Einsatz und Spitze vorgezeichnet . . 95
- 1 Kommoden-Decke, vorgezeichnet . . 95
- 1 Besenhandtuch mit Besatz, vorgez. . 95
- 2 Aida-Schoner, eingefäbt, vorgezeichn. . 95
- 1 Wandschoner u. 2 Nachttischdecken . 95
- 1 Wandtischdecke, Frottierstoff . . . 95
- 1 m Aidastoff, ca. 150 cm breit . . . 95
- 1 fertig gestickte Kongreßdecke . . . 95
- 1 weißer Kissenzug mit Stickerei oder imitierten Klöppeleinsatz . . . 95
- 3 Jacquard-Handtücher . . . 95
- 3 m Elsässer Hemdentuch . . . 95
- 1 Gartendecke, bunt . . . 95
- 1 Tischdecke, Filztuch, bestickt . . . 95
- 1 Sofakissen mit Volant . . . 95
- 3 m Lambrequin-Borte, engl. Tüll . . . 95
- 1 Wachstum-Tischdecke . . . 95
- 1 m Lampen-Perlfrauzen, 10 cm breit . 95
- 1 Postkarten-Album für 400 Karten . . 95
- 1 Karton Briefp., Leinen, 50 Bg. u. Kuv. . 95
- 5 Rollen Butterbrotpapier à 100 Blatt . 95
- 1 Koperbuch, 500 Blatt mit Register . . 95

**1 Bürsten-Garnitur**

besteh. aus Kleiderbürste, Schuh-Glanzbürste, Schmutzbürste, Aultragbürste und Seifenbürste zusammen **95**

- 1 Putzkommode, eiche lackiert . . . 95
- 1 Handtuchhalter mit Einlage . . . 95
- 1 Roßhaarbesen mit Stiel . . . 95
- 1 Reisehandtasche, Leder imitiert . . . 95
- 1 Tornister für Knaben oder Mädchen . 95
- 1 Markttasche, 33 cm, mit Klappe . . . 95

- 1 Kaffee-Service, 9 teilig, Porzellan . . 95
- 1 Frühstück-Service, 5 teilig . . . 95
- 1 Rahm-Service, 3 teilig . . . 95
- 1 Obst-Service, 7 teilig . . . 95
- 1 Wasch-Service, 4 teilig, reich dek. . 95
- 1 große Wellen-Waschschale . . . 95
- 1 große Waschkanne . . . 95

**1 Salzmetzze 1 Mehlmetzze 1 Essigflasche 1 Oelflasche** zusammen **95**

- 1 gr. Küchen-Etagere f. große u. kleine Tönnen mit Handtuchhalter . . . 95
- 10 Speiseteller, geriffelt . . . 95
- 8 Speiseteller, Zwiebelmuster . . . 95
- 1 Terrine und 1 Ragoutschüssel . . . 95
- 1 große Deckelschüssel . . . 95
- 1 Kaffeekanne u. 1 Milchtopf, 1/2 Liter . 95
- 1 Teekanne, Porzellan, mit Goldrand . . 95
- 10 Dessertteller mit Goldrand u. Stern . 95
- 10 Bierbecher mit Goldrand . . . 95
- 3 Weingläser, geschliffen . . . 95
- 12 Teelöffel im Karton . . . 95
- 1 Emaille-Kochtopf, 24 cm . . . 95
- 1 Emaille-Wassereimer, 28 cm . . . 95
- 1 Petroleumkanne, 3 Liter . . . 95
- 1 Spirituskocher mit Regulierschr. und 1 Kessel . . . zusammen 95
- 1 Garnitur, Sand, Seife, Soda, 4 teil. . 95

## Heute u. morgen grosse Ladungen Lebensmittel enorm billig!

Vom Lübecker Schlachthof.

Prima junges **Rindfleisch**

**65**

Pfund

Bratenstücke Pfd. 75

- Zucker . . Pfund 22, 4 Pfund 80
- Salz . . Pfund 9, Soda 3 Pfund 10
- Gr. Erbsen Pfd. 17, Linsen Pfd. 16
- Rundbohnen 17, Splitterbsen 20
- Weizenmehl 15, Reismehl 15
- Blockschokolade gar. rein . Pfd. 60
- Kakao garantiert rein . . . Pfd. 75
- Puddingpulver sortiert . . 10 Pak. 47
- 20 große Schoten Vanille . . 48
- Pflanzenmehl . . 5 Pfund-Eimer 98
- Gem. Marmelade 5 Pfund-Eimer 115
- Misch-Honig ausgewogen . . Pfd. 26

Frisch eingetroffen!

EINE LADUNG junger fetter **Mast-Gänse**

8-11 Pfd. schwer

**60**

Pfund

- Frühstückskäse . . . 3 Stück 10
- Harzerkäse . . . . . 5 Stück 10
- Fromage de Brie . . . Pfund 68
- Tilsiter Käse pikant . . . Pfund 35
- Tilsiter Käse sehr fett . . Pfund 58
- Schweizerkäse saftig . . . Pfund 58
- Schweineschmalz gar. rein Pfund 68
- Leberwurst . . . . . Pfund 55
- Blutwurst . . . . . Pfund 50
- Lachs geräuchert . . . . Pfund 95
- Apfelsinen Dtzd. 58, 38, 22

Vom Lübecker Schlachthof.

Prima junges **Hammelfleisch**

**65**

Pfund

Rücken u. Keulen 75

# HOLSTENHAUS G. M. B. H. LÜBECK

Verlangen Sie **Rabattmarken** bei jedem Einkauf von 20 an.

## Die neue Militärvorlage in der Budgetkommission.

Am Mittwoch wurde die hauptsächlich vertraulich geführte Generaldebatte über die Bedürfnisfrage zu Ende geführt. Der Nationalliberale Osann ließ durchblicken, daß die Nationalliberalen auch eine erheblich größere Vorlage bewilligt haben würden. Um diese Bewilligungslust wenigstens ein bißchen begründlich zu machen, strich Diann die Armeen der übrigen Großmächte ausführlich lobpreisend heraus. Von der Sozialdemokratie forderte er, sie solle in Zukunft den Russen zorniger gegenüber sein, wenn er auf deutschem Boden weile. Diann will offenbar den Jaren bei guter Laune erhalten. Der Volksparteiler Eichhoff warf den Abrüstungsbedenken in die Debatte und vertrat die Forderung seines Fraktionskollegen Müller-Meinungen, eine Reform des Beschwerderechts und der militärischen Rechtsenrichtungen überhaupt bei dieser Vorlage mit durchzudrücken. Der Nationalliberale Görke bestätigte ausdrücklich, daß die Nationalliberalen sehr gern eine große Militärvorlage bewilligt hätten und daß sie nur infolge der Erklärungen des Kriegsministers auf entsprechende Anträge verzichteten, „schweren Herzens“ wie Herr Görke versicherte.

Unser Genosse Noske und Stülcken griffen die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes und die Darlegungen des Kriegsministers über die „Notwendigkeit“ der Neuforderung energisch an. Während Stülcken nachwies, daß die jetzt geforderte Truppenvermehrung zur angeblichen Lückenausfüllung sofort wieder neue Lücken schaffe, also die Gefahr neuer Forderungen in sich berge, daher, abgesehen von vielen anderen Gründen, schon aus diesem Grunde die Ablehnung dringend geboten sei, zeigte Noske in einer Besprechung der gesamten politischen Situation, daß eine Truppenvermehrung unnütz, ja schädlich sei. Noske nagelte die nationalliberale Bewilligungslust fest und wies die gegen die Sozialdemokratie erhobenen Angriffe zurück. Unter allen Umständen müsse gefordert werden, daß die Militärverwaltung, wenn sie schon wieder so hohe neue Ausgaben machen wolle, den vielfach vom Reichstage geäußerten Wünschen wegen des Beschwerderechts, wegen energischer Vorgehens gegen die Soldatenmißhandlungen und gründlicher Ersparnis im Heeresetat entgegenzukommen habe. Daß nicht daran zu denken sei, unter den heutigen Umständen die Sozialdemokratie zur Bewilligung einer Militärvorlage zu bewegen, wurde von beiden Genossen mit Entschiedenheit betont.

Dann wurde in die Beratung der Deckungsfrage eingetreten. Der Referent, Herr v. Byren, gab dabei Zahlenmaterial bekannt, das ganz andere und höhere Aufwendungen für die neue Militärvorlage angab, als sie im Geheimgesetz zu finden sind. Die Darlegungen wurden vom Abg. Erzberger in recht interessanter Weise ergänzt. Er zeigte, daß die gesamten Aufwendungen für die Vorlage bis zum Jahre 1917 nicht, wie irrtümlich allgemein aus dem Entwurfe entnommen werde, nur 104,4 Millionen betragen, sondern 141 Millionen. Es handle sich also um eine Vorlage von sehr großer finanzieller Tragweite. Das ergebe sich schon aus einer Gegenüberstellung der Gesamtkosten gegen die früheren Vorlagen. An fortdauernden Ausgaben erforderten die Militärvorlagen 1880: 17,1 Millionen, 1887: 23 Millionen, 1890: 18 Millionen, 1893: 64 Millionen, 1899: 27,3 Millionen, 1905: 11,7 Millionen und die jetzige Vorlage 21,8 Millionen jährlich. Die einmaligen

Ausgaben, die allerdings nicht streng vergleichbar seien, weil früher Kasernen und andere Gebäude nicht immer gleich angefordert wurden, ergeben folgendes Bild: 1880: 26,7 Millionen, 1887: 24,2 Millionen, 1890: 40 Millionen, 1893: 67,8 Millionen, 1899: 132,7 Millionen, 1905: 62,1 Millionen und 1911: 82,4 Millionen. Das Zentrum sehe eine Deckung der Ausgaben für die neue Vorlage nicht als gegeben an und müßte sich auf den Standpunkt stellen: Keine Ausgaben ohne Deckung! Danach werde das Zentrum auch handeln. (??)

Nun folgte für die Kommission eine Sensation. Schatzsekretär Wermuth erklärte, von den Zahlen, die Erzberger vorgetragen habe, und die ihm, wie hinzugefügt sei, im Kriegsministerium gegeben worden sind, aber im Geheimgesetz fehlen, wisse das Schatzamt nichts. Das Schatzamt habe sich lediglich an die Zahlen des Entwurfs gehalten und halten müssen. Er übernehme nicht die Verantwortung dafür, ob im Etat für 1912 die vorgesehenen Mehrausgaben auch zur Verfügung ständen, wie denn überhaupt noch große Sorgen vorhanden seien, auf welche Weise die geforderten Mehrausgaben in den nächsten Jahren aufgebracht werden sollten. Die für 1912 im ordentlichen Etat geforderten Mehrausgaben für die Flotte gestälten ohnehin die finanziellen Verhältnisse sehr schwierig. Lebhaft wandte sich der Schatzsekretär, ohne sie allerdings ausdrücklich zu nennen, gegen die Nationalliberalen und gegen die inaktiven Offiziere, die auf eine weit größere Militärvorlage hingearbeitet hätten. Herr Wermuth erklärte, es wäre sehr bedenklich, wenn solchen Stimmungen nachgegeben werden würde. Die Feststellung der jedes Jahr für die neue Militärvorlage zu machenden Ausgabe müsse von Jahr zu Jahr erfolgen. Für den Kriegsminister, der den beiden Referenten Zahlenmaterial über die finanzielle Wirkung der Vorlage gegeben hatte, die dem Schatzamt unbekannt geblieben sind, war die Situation nun eine sehr kritische. Derweil erklärte er einfach seine Übereinstimmung (?) mit dem Schatzsekretär, wodurch aber keineswegs vertuscht werden kann, daß zwischen den beiden Kriegsgöttern v. Heeringen und v. Tirpitz auf der einen und dem Schatzsekretär Wermuth auf der andern Seite erhebliche Spannungen bestehen.

Die Nationalliberalen waren nach der Rede des Schatzsekretärs so verblüfft, daß sie erklärten, ohne vorherige Verständigung mit ihrer Fraktion nicht weiter verhandeln zu können. — Die Sitzung wurde darauf vertagt.

## Aus den parlamentarischen Kommissionen.

### Reichsversicherungsordnung.

Am Mittwoch wurden die Beratungen nach kurzer Verhandlung, in der einige unwesentliche Änderungen an der Vorlage beschlossen wurden, vertagt, weil umfangreiche Anträge, Kompromißanträge des Zentrums, der Konservativen und der Nationalliberalen, zu dem Verfahren vor den Versicherungsämtern, den Oberversicherungsämtern und dem Reichsversicherungsamt eingebracht wurden.

Um den Kommissionsmitgliedern erst Gelegenheit zu geben, diese Anträge der Mehrheitsparteien zu prüfen, wurde die Sitzung auf Donnerstag vertagt.

Die Anträge enthalten eine weitere Beschränkung des Rekurses in Unfallsachen; es werden alle Streitigkeiten, die die Rentenhöhe betreffen, vom Rekurs und von der Revision

ausgeschlossen. Als Ersatz wird dem Versicherungsamte in allen diesen Fällen die Befugnis erteilt, den Versicherten auf seinen Antrag zu hören; es kann zu den Ansprüchen des Versicherten auch ein Gutachten abgegeben.

Unsere Genossen haben hierzu eine Anzahl von Änderungsanträgen gestellt, die in der nächsten Sitzung mit den Hauptanträgen zur Beratung kommen werden.

### Kurpfischereigesetz.

Der Kommission lag am Mittwoch ein Antrag Kaiser (3.) vor, der für nichtapprobierte Krankenbehandler einen Befähigungsnachweis verlangte. Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung sollte das Reifezeugnis einer Mittelschule sein. Durch die Prüfung sollte der Nachweis erbracht werden für das Vorhandensein zahlreicher Kenntnisse für die Behandlung, die Wartung und den Umgang mit Kranken. Die Prüfungskommission sollte bestehen aus: einem Verwaltungsbekanntem als Vorsitzenden, einem approbierten Arzt, der keine Praxis ausübt, einem Mittelschullehrer, einem approbierten Naturarzt, einem approbierten homöopathischen Arzt.

Dieser Antrag wurde sowohl von der Regierung, wie auch von den Sozialdemokraten scharf bekämpft. Die Tendenz des Antrages wäre auf die Beseitigung der Kurierfreiheit hinausgelaufen. Die Regierung widersprach, weil nach dem Antrag Krankenbehandler eine staatliche Approbation erhalten hätten, obwohl sie die hierfür vorgeschriebenen acht Semester Universitätsstudium nicht nachweisen könnten. Der Antrag wurde schließlich zurückgezogen. Der § 1 des Gesetzes konnte auch in dieser Sitzung noch nicht erledigt werden.

### Die Verfassung für Elsaß-Lothringen.

In der Kommission zur Vorberatung dieses Gesetzes erklärte der Unterstaatssekretär Mandel auf Anfrage des Abg. Emmel, die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß der Kaiser die Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen auszuüben berechtigt sei. Staatssekretär Delbrück erklärte dann, daß entgegen der Behauptung des Abg. Wetterle keine Vereinbarung zwischen der Regierung und dem Zentrum über das Maß des Gegenkommens stattgefunden habe. Auch Abg. Wondersch er bestritt, daß bestimmte Vereinbarungen getroffen worden seien. Abg. Hertling führt aus, er sei in Elsaß-Lothringen als der bezeichnet worden, der die angeblichen Abmachungen mit der Regierung getroffen habe. In Wirklichkeit habe er an der betreffenden Konferenz gar nicht teilgenommen. Mit anderen uren der Abg. Emmel, wenn er glaube, daß Wetterle dem Zentrum nahestehe.

Der Mittelpunkt der nun folgenden Generaldebatte bilden die Anträge unserer Genossen:

§ 1. Die Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen übt das elsaß-lothringische Volk durch die auf Grund dieses Gesetzes berufene Regierung aus.

§ 2. Die Regierungsgeschäfte werden durch einen vom Landtage aus seiner Mitte mit absoluter Mehrheit gewählten Regierungsausschuss besorgt.

Das Zentrum hatte folgenden Antrag gestellt: Elsaß-Lothringen bildet einen selbständigen Bundesstaat des Deutschen Reiches; im Bundesrat wird Elsaß-Lothringen durch drei Stimmen vertreten.

Genosse Ledebour erklärte, seine Freunde akzeptieren den Zentrumsantrag, erwarteten aber, daß das Zentrum ungeachtet auch die sozialdemokratischen Anträge als Ergänzung seines eigenen Antrags annehmen werde. Erhalte Elsaß-Lothringen drei Bundesratsstimmen, solle man den bisher zu schwach vertretenen Bundesstaaten Bayern, Sachsen und Württemberg je eine weitere Stimme erteilen. — In der weiteren Debatte erklärte der Gläubiger Delfor, in den Reichstagen fordere man die Autonomie des Landes. Abg. Funck (Nat.) führte aus, seine Partei lehne die Schaffung eines weiteren selbständigen Bundesstaates ab. Abg. Winkel (Konf.) hält die Verhältnisse des Reichslandes noch nicht für so weit entwickelt, daß man einen selbständigen Bundesstaat daraus machen könne.

## Burg Plümeran.

Eine mecklenburgische Ritter- und Dorfgeschichte.

(62. Fortsetzung.)

Wir sind übrigens alte Bekannte. Längst ahnte mir dies dunkel, jetzt meine ich es bestimmt zu wissen. Seit meinen Knabenjahren erfüllte mich der Name „Rhein“ mit einer eigentümlichen halb frohen, halb wehmütigen Sehnsucht. Als zehnjähriges Kind hatte ich mit meinem Vater eine Fahrt den Oberrhein hinunter gemacht. Ich mußte, daß ich auf dem Schiffe krank in meinem Bettchen gelegen, daß ich gehebert und in den Phantasien, welche mich umschwirten, viel nach meiner Mutter, welche kurze Zeit zuvor gestorben war, gerufen hatte. Das konnte jedoch nicht die Ursache jener dunklen Gefühle sein; das konnte es nicht sein, was mein Herz rascher klopfen machte, wenn nur der Name jenes Flusses genannt wurde. Die eigentliche Ursache aber vermochte ich nicht mir zu errötheln.

Jüngst durchdrück ich zu Pferde den Elsaß. Ich hatte Seseheim besucht, das uns durch Friederike und Goethes herrliche Schilderungen so teuer und berühmt geworden ist. Von dort ritt ich Straßburg zu. Ich verfehlte jedoch den Weg, und nach langem Umherirren lag plötzlich der Rhein sozusagen dicht unter meinen Füßen. Ein großes Lastschiff durchfuhr langsam und sicher die grünen Wellen; bald rief der Steuermann Frankreich, bald Schwabenland, je nachdem das Schiff gewendet werden sollte. Vorn im Fahrzeug schaffte ein junger Bursch. Er sang jenes alte Lied von den zwei Königskindern, die einander so lieb hatten:

Sie konnten beisammen nicht kommen,  
Das Wasser war allzutief.

Da kam mir meine alte Rheinfahrt plötzlich heller denn je vor's Gesicht. Jenes Lied war auch damals auf unserm Schiffe getungen, und gerade so hatte das Kommando des Schiffers in mein Ohr getönt, seltsame Träumereien mir schaffend. Mir wars, als kenne ich die Gegend wieder. Jene rötlichen Felsen, deren Haupt die Abendsonne vergoldete, drüben die mächtige graue Klippe und weiter hinab die Türme von Straßburg; es kam mir alles wie altbekannt vor. Tränen stürzten mir aus den Augen, und mir dämmerte allmählich noch weitere Erinnerung auf. Ich lag, ein krankes Kind, dort unten im Schiff, verlassen von meiner Wärterin, nach Kühlung und liebevoller Pflege mich sehnd. Und da setzte sich ein kleines, in dürftige Lumpen gehülltes Judentöchterchen

an mein Bett, jagte mir mit einer dunkigen Weinranke die Fliegen fort, strich mir die Haare von der brennenden Stirn und reichte mir Lechzenden erquickende Kirschen. Plötzlich trat mein Vater an mein Bett, rief mit Schelten meiner Wärterin und trieb meine Schüßlerin fort. Langsam entfernte sie sich. Auf der Schwelle sah sie mich noch einmal mit ihren großen dunkelblauen Augen an und suchte eine Träne unter einem Lächeln zu verbergen. — Wer war jenes Kind, Rachel? Ich weiß es, seit jenem Abend: Du warst jenes Kind.

Bei allem, was Ihnen lieb und heilig ist, Rachel, beschwöre ich Sie mir zu sagen, ob Sie sich auch dessen erinnern, ob damals wirklich Ihre leiblichen Augen so auf mich gesehen, oder ob ich damals in Vorahnung Zukünftiges geschaut habe.

Rachel, Rachel, ich liebe Dich!  
Die Liebe ist stark wie der Tod und eine Flamme des Herin.

Darf ich Sie wiedersehen? Wenn ich es nicht darf, so antworten Sie mir nicht.

Montmorency bei Paris.  
10. Juni 1848. Eugen.

Sophie zerriß den Brief.  
Fünftes Kapitel.

Eine Reihe von Tagen verging, bevor Räder wieder Hoffdorf besuchte. Sophie war enttäuscht; daß sie nicht geliebt werde, daß sie schmachlich betrogen sei, hatte sie bereits erkannt. Aber diese Erkenntnis erweckte ihr eigentlich keinen Haß gegen den Verführer, sondern gab ihm das Maß gegen Auguste nur neue Nahrung. Von dieser getäuscht und betrogen zu sein, redete sie sich vor. In ihr sah sie die Räuberin ihres Glückes und die eigentliche Urheberin alles Übels, welches sie betroffen.

Räder behandelte bei seinem Besuche Sophie mit kalter Nachlässigkeit. Auguste dagegen höchst aufmerksam. Das reizte Sophie fast bis zum Wahnsinn. Als sie sich endlich allein mit dem Einziggeliebten fand, und dieser nun der Besiegten gegenüber höchsten Triumph in Worte und Blicke legte und die Schönheit, den Geist und die jugendliche Zurückhaltung der Pflegsweberin pries, da sagte Sophie: „Aber warum gewinnen Sie sich denn diese Schönheit nicht? Sie finden sie fast jeden Abend allein am See.“

Räders Augen blühten wild auf, wie die eines zum Anspringen sich fertigenden Tigers, und seine Lippe schüttelte sich, wie die Lippe jenes Tieres, wenn es nach Blut lechzt. In

diesem Augenblick war er grauenhaft entsetzt. Bald schwang er sich auf sein Pferd, und als es zu dunkeln begann war er am See und lag unter jenen Ahornzweigen und Rosenbüschen versteckt, unter denen einst Eugen sich geborgen. Und Auguste kam.

Als sie Räder erblickte, wollte sie sich entfernen. Er sprang ihr aber nach und hielt sie bei den Händen. Und er lag ihr mit glühenden Worten, daß er sie liebe und immer wilder blühten seine Augen, alle seine Muskeln und Adern schienen sich auszudehnen, seine Zähne knirschten, Mäße überzog sein Gesicht, seine Hände zitterten und heftig und wild umfaßte er das Mädchen.

„Ich hätte Sie nicht eines so feigen Überalles fähig gehalten!“ rief Auguste, indem sie vergeblich sich frei zu machen strebte. „Feige?“ rief Räder, „feige? Zeige mir den Tod, in welcher Gestalt Du willst; ich werde ihn nicht aus! Aber mein sollt Du werden, Du Heilige. Dich nicht besitzen, das ist tausendfacher Tod!“ Da traf plötzlich ein harter Schlag den Kopf des Bösewichts; taumelnd sank er zu Boden. Auguste lag in den Armen Eugens.

„O, mein Freund! mein Freund!“ jensezte sie und barg ohnmächtig ihr Haupt an des Befreiers Brust. Aber ein Tiger fällt nicht auf einen Schlag. Räder war nur für einen Augenblick betäubt gewesen; wütend, Geifer auf den Lippen und dieselben mit den Zähnen nagend, stürzte er auf Eugen.

Ein furchtbarer Kampf entvann sich. Jeder suchte des anderen Tod. Aber allmählich begannen die Kräfte Eugens zu zittern, ihm wars, als wolle ihm das Blut die Brust zersprengen und sein Auge umgab finstere Nacht. Räder dagegen schienen mit jeder Sekunde die Kräfte zu wachsen. „Nimm den Tod, erbärmlicher Schwächling!“ schrie er, und seine Hand packte nach der Gurgel Eugens. Da fielen plötzlich starke Arme den Rädernden und entriß ihm sein Opfer. Der alte Klunhamel stand zwischen den Kämpfenden.

Einen Augenblick starrte Räder alle wild an, dann entsetzte er sich, dem Oberinspektor mit einem gewaltigen Knuck und sprang zu seinem Pferd. Aus den Holzstern ritz er zwei Pistolen. Die erste feuerte er gegen Eugen ab; die zweite setzte er sich an die Stirn, und eine Sekunde darauf schreckte sein Körper sich in die Höhe und sank dann entsetzt zu Boden.

Eugen war nicht getroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf eine fortschrittliche Anfrage erklärte Staatssekretär Delbrück, die Annahme des Zentrumsantrages dürfte die Vorlage zu Fall bringen.

### Aus dem Gerichtssaal.

Ein preussischer Polizeispiegel. Am 2. Juli wurde in Berlin eine Privatklage verhandelt, welche die Anarchisten Witte und Kietzinger gegen ihre Genossen Paul Frauböse und Otto Grünberg erhoben hatten. ...

Alter steht und intelligent ist, sich von dem Angeklagten Frauböse dazu habe bestimmen lassen, sich vor mehreren Personen als Polizeispiegel zu bezeichnen. ...

Das Spandauer Schiffungsgeld vor Gericht. Wegen fahrlässiger Tötung hatten sich vor der 3. Strafkammer des Landgerichts 9 in Berlin der Schiffsführer Wilhelm Schulze und der Steuermann Carl Schermig von dem am 16. Mai 1910 an der Spandauer Drehbrücke verunglückten Vergasungs-Dampfer „Leopold von Ranke“ zu verantworten. ...

Ein sonderbares Urteil. Die Strafkammer in Frankfurt a. O. verurteilte einen Gastwirt, der einem Arbeiter so viel Schnaps einhandelte, daß der Mann am nächsten Tage an Alkoholvergiftung starb, wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat, seinen Kellner zu einer Woche Gefängnis. ...

Kapitalistische Geschäftspraktiken. Troßdem die Fleischnot für die breiten Schichten der Bevölkerung geradezu verhängnisvolle Wirkungen auslöst und für viele Arbeiter Fleischkost ein Luxus geworden ist, scheuen sich gewissenlose „Geschäftsmacher“ nicht, minderwertige oder gar gesundheits-schädliche Fleischwaren auf den Markt zu bringen. ...

Wegen Aufreicherung zum Klassenhaß, wurde der Leiter der anarcho-sozialistischen Vergarbeiterorganisation Carl Besser in Dortmund zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Straftat soll begangen sein durch ein Flugblatt, das zur Zeit des Streiks auf „Lucas“ erschien. ...

geben. — Das Gericht erkannte wie angegeben, der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt.

Wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit wurde vor dem Landgericht München II in zweitägiger Verhandlung hinter verschlossenen Türen gegen den Igl. Notar a. D. Joseph Hippeler von Landshut, zuletzt in Kirchseon, verhandelt. Der Gerichtshof hielt die Sittlichkeit in so hohem Maße für gefährdet, daß er noch vor der Festsetzung der Personalien des „Herrn Angeklagten“ und der Verlesung des Gröffnungsbeschlusses die Öffentlichkeit ausschloß. ...

Eheliche Auseinandersetzung. Ein lärmendes Intermezzo in einer Kirche beschäftigte das Bezirksgericht zu Pogram, vor dem sich der Pfarrer Nikolaus Gablin aus Nowigrad und die unverheiratete Magda Fiskus wegen Religionsstörung zu verantworten hatten. Im Oktober vorigen Jahres hielt der Pfarrer in der Kirche den Frühgottesdienst ab, wobei er in der ersten Reihe der Kirchenbänke die Mitangeklagte Fiskus bemerzte. ...

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung. Verleger: L. H. Schwarz. Druck: Friedr. Mener u. Co. Sämtlich in Lübeck.

**Konsumverein**  
für Lübeck und Umgegend  
e. G. m. b. H.

**Mitglieder-Versammlung**  
für die Warenabgabestelle  
**Schwartau**  
am Sonntag, 11. Februar 1911,  
abends 8 1/2 Uhr  
im Gasthof Transvaal  
Tages-Ordnung:  
1. Geschäftsbericht.  
2. Besprechung über die von Schwartzau beantragte Statutenänderung.  
3. Neuwahl eines Ausschussmitgliedes.  
4. Genossenschaftliches.  
Um zahlreichen Besuch der Mitglieder und deren Frauen bittet  
Der Vorstand.

**Sterbekasse Die Vertrauliche**  
Lübeck.

Die Vermögensgeschäfte wegen für das Rechnungsjahr 1911 in den Händen der Buchführer  
J. W. H. Drath u. J. J. Vagt.  
Lübeck, den 9. Februar 1911.  
Der Vorstand.

**Holsten-Automat**  
G. m. b. H. Holstenstr. 14.  
Warme und kalte Speisen.  
Feinste belegte Brötchen 10 Pf.  
Helles und dunkles Bier 10 Pf.  
Freunden und hiesigem Publikum bestens empfohlen.  
Fr. Brocksstedt, Geschäftsführer.

**Arbeiter-Gesang-Verein**  
Amalia, Seerog.

**St. Mastenball**  
am Sonntag, den 5. März,  
im Lokale des Herrn E. Cordts,  
Seerog.  
Das Festkomitee.

**Konsumverein für Lübeck u. Umgegend**  
e. G. m. b. H.

**Die Gewerbesteuer**  
sollte ein Dämpfer sein für den Konsumverein; so wurde in der Bürgerschaft bei der Beratung des Gewerbesteuergesetzes gesagt.  
**Die Konsumenten**  
sind anderer Meinung, das beweist wohl am besten die Tatsache, daß wir gerade in letzter Zeit einen außerordentlich großen Mitgliederzuwachs hatten, wodurch wir inslande sind, unsere Warenabgabestellen um zwei zu vermehren. Eröffnet wird

**Warenabgabestelle XIII, Kronsforder Allee 105a**  
am Montag, dem 13. Februar 1911,

**Warenabgabestelle XIV, Drögestrasse 9**  
am Donnerstag, dem 16. Februar 1911.

Durch die hierdurch erfolgte vermehrte Gelegenheit zur Warenempfangnahme hoffen wir, daß unsere Mitglieder mehr noch wie bisher bestrebt sein werden, unsern Verein noch fernstehende Männer und Frauen für uns zu gewinnen und damit uns Gelegenheit zu geben, unseren Verein immer besser ausbauen zu können.  
Die Unterzeichnung einer Beitrittserklärung und Zahlung von 50 Pfg. berechtigt zur Warenempfangnahme. Der Geschäftsanteil beträgt 30,— Mk., derselbe kann in Raten von 50 Pfg. beliebig eingezahlt werden.  
Beitrittserklärungen werden in unseren sämtlichen Warenabgabestellen entgegengenommen.

**Mitglieder! Agitiert für den Konsumverein!**

Der Vorstand.

**Freie Jugend Lübecks.**  
Sonntag, den 12. Februar 1911,  
von nachmittags 4 Uhr ab:  
**Zusammenkunft**  
im „Gewerkschaftshaus“  
Der Ausschuss.

**Hansa-Theater**  
Täglich abends 8 1/2 Uhr.  
Gastsp. Budap. Folies-Capri.  
**Was fehlt Madame.**  
Schwank in 1 Akt.  
**Ein lediger Ehemann**  
Schwank v. Ulmer u. Lauffg.  
**Kobi Krach**  
auf der Hochzeitsreise.  
Burlaste von Lauffstein.  
Vorverkauf bei Sager.

**Neues Stadttheater.**  
Sonntag, 11. Febr. 7 1/2 Uhr.  
Dienstag, 12. Febr. 7 1/2 Uhr.  
**Versiegelt.**  
Komische Oper von Leo Blech.  
Darauf:

**Das Nachtlager in Granada.**  
Komant. Oper von Kreuger.  
Sonntag, 12. Febr. Nachm. 3 Uhr.  
**Bei kleinen Preisen!**  
**Ein Walzertraum.**  
Operette von Oscar Straus.  
Sonntag, 12. Febr. Abds. 7 1/2 Uhr.  
**Hoffmanns Erzählungen.**  
Oper von Jacques Offenbach.  
Montag, 13. Febr. Erhöhte Preise!  
Einmal. Gastspiel der Königl. Sächs. Kammeroper.  
**Eva von der Osten**  
von der Kgl. Hofoper in Dresden.  
**Mignon.**  
Oper von Ambroise Thomas.